

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

198 (25.8.1932)

# Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE MTTTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restame-Millimeterzeile kostet 10 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Druckes, bei geschädigter Bedienung und bei Konkurs außer Kraft tritt o. Erklärungsbedürftig. 10. Karlsruher L. 2. o. Salisk der Deutschen-Veranstaltung 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand-Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Aufskunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,82 Mark, vierteljährlich 5,46 Mark o. Diner. Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restame-Millimeterzeile kostet 10 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Druckes, bei geschädigter Bedienung und bei Konkurs außer Kraft tritt o. Erklärungsbedürftig. 10. Karlsruher L. 2. o. Salisk der Deutschen-Veranstaltung 8 Uhr vormittags

Nummer 198

Karlsruhe, Donnerstag, den 25. August 1932

52. Jahrgang

## Monarchistische Pläne?

### Eine ernste „Mahnung“ aus dem Zentrumslager

Stuttgart, 24. Aug. (Eig. Melde.)

Unter der Überschrift „Schafft Klarheit und Beruhigung!“ beschließt sich das Landesorgan des württembergischen Zentrums in einem ausführlichen Spitzenartikel mit den innerpolitischen Plänen der jetzigen Reichsregierung, insbesondere mit ihren Absichten auf Abänderung der Reichsverfassung und Durchführung der Reichsreform und weist nach, dass diese Absichten sich auf einem verfassungsmäßigen Wege nicht durchführen lassen. Es führt hierzu aus: „Nichts könnte sich die Regierung bei dem Versuch einer Verfassungsreform durchzuführen, fügen, als auf ihren diktatorischen Willen. Wäre ein guter Genius sie und das deutsche Volk davon überzeugt, daß sie einen solchen Weg beschreite! Welche Rechtsverpflichtung könnte denn eine mit dem Artikel 48 dem deutschen Volk aufgeworfene Verfassung haben? Sieht die Regierung nicht, wie rasch eine gewisse Partei ihre ohnehin problematische Legitimität aufgeben würde, wenn die von deutschnationaler Seite herbeigeführte „Revolution von oben“ einsetzt? ... Und auch die anderen Parteien, — mit Ausnahme der Deutschnationalen — haben, wenn nicht gegen den Inhalt aller Verfassungsänderungen, so doch gegen den Weg ihrer Durchführung die tiefsten Bedenken. Der Weg des Kabinetts wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu einer Ignorierung des Reichstages und seines Boten, sondern zur Auflösung des Reichstages führen. Diese Auflösung würde sogar schon erfolgen, bevor der Reichstag überhaupt sein Verbot abgibt. Da eine Neuwahl unter dem gegenwärtigen Wahlrecht keine starke Veränderung der Mehrheitsverhältnisse bringen könnte, würde eine solche Neuwahl nicht mehr stattfinden. Vielleicht gibt es Kräfte, die unter Verzicht auf jeden Versuch, für das Kabinett eine gewisse Stütze im Reichstag zu finden, auf dieses Ziel zuzusteuern, um dann dem Reichstag zu sagen: „Ihr seht es, mit dem Reichstag ist nichts mehr zu machen! Was bleibt uns anderes übrig, als ohne ihn zu regieren.“ Die Herbeiführung eines solchen Zustandes, also ein Weitergehen des Kabinetts nach Auflösung des Reichstages ohne Neuwahl, würde die Verfassungswidrigkeit des Vorgehens und der Existenz des Kabinetts klar bekräftigen. Und ohne Reichstag, ja gegen seinen ausdrücklichen Willen, wird sich die Regierung dann an die Ausführung

ihrer Pläne begeben. Was ist zu erwarten? Die sehr tiefgreifende Veränderung des Wahlrechts, die so schwierige Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die heftig umstrittene Schaffung eines Oberhauses. Und schließlich als das Schwerwiegendste die Frage der Staatsform überhaupt, die Wiedereinführung der Monarchie. Wäre es ein bloßes Gerücht, was darüber verlautet, würden wir diese Möglichkeit hier nicht nennen. Aber es handelt sich um mehr als ein bloßes Gerücht. Die Männer des aus langer Hand vorbereiteten Kabinetts haben sehr weitreichende Pläne. Sie fühlen sich auch sehr stark. Dazu scheinen sie ein gewisses Recht zu haben. Eine weitverbreitete Müdigkeit und Teilnahmslosigkeit des Volkes in den Fragen der demokratischen Staatsführung und der Beteiligung an dieser Führung, dazu der Druck der wirtschaftlichen Not, all dies läßt viele auch zu ungewöhnlichen Wegen ja sagen, die eine Lösung zu zeigen scheinen. Das gibt den Männern des Kabinetts gewisse Chancen. Allein, sie würden sich über die Wirkung der Parole „Wiederaufrichtung der Monarchie“ wundern. Wer dem deutschen Volke jetzt Arbeit und Brot die Monarchie wieder geben möchte, der sieht nur mit dem Feuer, er legt Feuer an das Haus des deutschen Volkes. Die verantwortlichen Stellen seien darum aus entschiedenem Gewissen, solche Gedanken zu erwägen.

Reichstagskanzler von Papen hat in seinem Interview mit dem Reichstagspräsidenten erklärt, die Reichsregierung „habe in jeder Beziehung die Absicht, die Verfassung zu achten.“ Warum hat Herr von Papen nicht gesagt: „Die Reichsregierung wird die Verfassung in jeder Hinsicht achten?“ Die Redebeutung von der bloßen Absicht scheint uns bereits die Anklündigung der Möglichkeit eines Handelns gegen die Verfassung zu enthalten. Die Logik der Dinge kann eine Regierung, die „lange im Amt bleiben“ wird und den Reichstag gegen sich hat, zur Verfassungswidrigkeit zwingen. Wir wollen die Weimarer Verfassung gewiß nicht zum Potemkin erleben; wir betrachten sie als entwicklungsfähig und fortbildungsbefähigt. Aber warum wollen wir, sie als unbenutzbar ansehen, die der sich stark Winden zerbrechen darf. Der Weg abseits der Verfassung ist leicht beschritten, aber niemand weiß, wohin er führt. Bald könnte er im Chaos enden, aus dem das deutsche Volk nicht mehr herauszukehren. Weitblickende, um das Wohl des Volkes besorgte Männer in ganz Deutschland, vor allem aber in

den süddeutschen Ländern mit ihrem gesunden politischen Sinn, sind aufs schwerste beunruhigt über die Gefahren der innerpolitischen Entwicklung. Die Reichsregierung möge uns durch eine klare Abgabe an alle gewagten und verfassungswidrigen Pläne von unserer Sorge befreien und die so notwendige Beruhigung bei allen Freunden eines Regierens im Rahmen der Gesetze und der Verfassung schaffen!

### Koalitionskonferenz um Preußen

Wie die Berliner Abendblätter melden, trafen sich am gestrigen Mittwoch in Stuttgart Vertreter des Zentrums und der Nationalsozialistischen Partei, um über eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich und in Preußen zu verhandeln, und zwar nimmt an diesen Verhandlungen von der preussischen Zentrumsfraktion Hrn. Dr. Graf teil, der anlässlich nach Nassau abgereist ist, in Wirklichkeit aber in Stuttgart weilt. Von den Nationalsozialisten ist Hrn. Grenor Straher anwesend.

Die Verhandlungen werden, dem Tempo zufolge, von Zentrumseite persönlich von dem ehemaligen Reichsminister Dr. Brüning geleitet, der zu diesem Zweck seinen Urlaub in Böhler Höhe abgebrochen hat.

### Nationalsozialistische Regierungsbildung in Thüringen

WTB. Weimar, 24. Aug. Der Hrn. Sauckel, Führer der Nationalsozialistischen Partei in Thüringen, ist von der Regierungsbildung beauftragt worden. Die Bemühungen des Landvolkes, die Deutschnationalen an der Regierung zu interessieren, sind bisher erfolglos geblieben.

### Der Angriff auf eine Woche verboten

WTB. Berlin, 24. Aug. Wie der Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichskanzlers in der Mittwochnummer und wegen Aufreizung zum Ungehorsam und wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. J. verboten worden.

### Politische Schießerei

Dortmund, 24. Aug. Vor dem Eingang zur Zeche „Zollern 2“ in Bödinghausen kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Zechewärter und drei kommunistischen Zettelverteiltern. Der Wärter wollte die Kommunisten vom Gelände verweisen, wurde aber von ihnen mit einem Stock mißhandelt. Der Wärter gab in seiner Bedrängnis einen Schuß ab, der einen Kommunisten in den Leib traf, so daß es bewußtlos liegen blieb, während seine Kameraden die Flucht ergriffen.

### 15 Jahre Zuchthaus

Kiel, 24. Aug. Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht den der KPD angehörenden Arbeiter Weißig aus Neumünster, der am 11. November v. J. bei einem politischen Zusammenstoß den Nationalsozialisten Martens aus Barmstedt durch einen Pistolenschuß getötet, sowie den praktischen Arzt Dr. Müller und den Sanftmann Benemann aus Neumünster schwer verletzt hatte, wegen schweren Landfriedensbruchs, vollendeten Totschlags und verübten Totschlags in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungsakten wurden voll angerechnet.

### Zweitägige Schlacht bei Sao Paulo

Rio de Janeiro, 24. Aug. Die Schlacht zwischen 10 000 Mann Bundesstruppen und einer starken Abteilung Aufständischer aus Sao Paulo endete heute nach 37stündiger Dauer mit der Vertreibung der Aufständischen aus ihrem hartnäckig verteidigten befestigten Gebirgslager bei Victorino Carmillo. Eine neue Schlacht wird bei Copao Bonito erwartet, wohin sich die Aufständischen zurückgezogen haben.

### Todesstrafe

#### für General Sanjurjo beantragt

Madrid, 24. Aug. Der Generalsstaatsanwalt hat im Prozeß gegen die Führer der Aufstandsbewegung die Todesstrafe für General Sanjurjo und lebenslängliches Zuchthaus für die drei übrigen Angeklagten beantragt.

### 5prozentige Gehaltsherabsetzung in Frankreich

Paris, 24. Aug. Morgen wird ein Dekret über die 5prozentige Gehaltsherabsetzung aller staatlichen Löhne und Gehälter veröffentlicht, die im vorigen Monat vom Parlament beschlossen worden war.

## Unruhen in Beuthen

### Hitlers famose Kameraden

Beuthen, 24. Aug. (Eig. Draht.) Im Verlauf des Mittwochsboten die Nationalsozialisten alles auf, um neue Unruhen unter der Bevölkerung hervorzurufen, was ihnen auch zum Teil gelang. Bereits in den frühen Morgenstunden durchzogen starke uniformierte SA-Truppen die Straßen. Bei Eintreffen des Hauptmanns Kuhn, der im Auftrag Hitlers die Beurteilten besuchte, demonstrierten sie vor dem Hauptbahnhof, später mehrere hundert Personen stark vor dem Gerichtsgebäude, wo Kuhn in Anwesenheit der Polizei eine Ansprache hielt, in der er erklärte, daß das Urteil nicht rückgängig gemacht würde. In den Mittagsstunden wurde es in den Straßen der Stadt etwas ruhiger, während die Nationalsozialisten in den Abendstunden durch ein Extrablatt die ihnen verrätene Absicht, sämtliche Beurteilten im Laufe der Nacht nach dem Großen Zuchthaus zu bringen, unter neuen Gewaltandrohungen bekannt machten. Mittels Lastautos, durch Motorräder und Radfahrerkolonnen zogen sie auf die Nachricht hin die SA in Beuthen zusammen. Unter dieser Befehlsführung sind immer mehr Truppen niederschleusen. Die fortgesetzten Unruhen in Beuthen haben das Wirtschaftsleben der Stadt bereits schwer geschädigt. Besonders läst die gesamte Kaufmannschaft, daß die Geschäfte völlig zum Stillstand gekommen. Zahlreiche Käufer aus dem benachbarten Oberschlesien blieben völlig aus. Wie wir erfahren, sind von Handel und Gewerbe Schritte bei der Regierung geplant, wobei die dringliche Wiederherstellung der Ruhe gefordert werden soll.

Im Gleis kam es im Verlauf des Mittwochs ebenfalls zu Demonstrationen der zusammengesetzten SA. In den Mittagsstunden besetzten sie die Bürgerkassette der Hauptstraßen und bildeten dort ein regelrechtes Spalier. Später wurden sie bei der Abfahrt von den Beamten des Anwalts Litzgebrunn am Bahnhof zusammengefaßt. Hier demonstrierten sie regelrecht, marschierten dann in geordneten Trupps durch die Hauptstraßen in das Innere der Stadt. Die Bevölkerung, die in überwiegender Mehrheit nicht nationalsozialistisch ist, hat sich durch die immer mehr zurückgedrängte Staatsautorität und den wachsenden Terror der SA außerordentlich beunruhigt und befürchtet das Schlimmste, wenn nicht bald Maßnahmen hinsetzenden Nazi-Aktionen werden offensichtlich planmäßig organisiert und vom Gemeindefiskus geleitet.

### Hitlers „Kameraden“

Zu dem Telegramm Adolf Hitlers an die Beuthener Beurteilten schreibt die sozialdemokratische Parteizeitung Oberschlesiens heute folgendes: „Hitler spricht in einem Telegramm an die in Beuthen wegen Mord Verurteilten diese an: „Meine Kameraden!“ Solche Kameraden sind das. So der wegen Anstiftung zum Mord und wegen dabei bekannter gemeiner Gefinnung zum Tode und lebenslänglicher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Nachmann. Dieser Kamerad Hitlers war noch vor zwei Jahren Kommunist, vor einem Jahr schrieb er sich an der Spitze einer Zentrumsmittelgliederliste ein und wurde dann vor einigen Monaten Nazi-Mitglied. Er ist in der Justiz kein unbeschriebenes Blatt. In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher hat er sein Amt wiederholt mißbraucht und war der typische Dorftramp. Selbst sein Verteidiger Litzgebrunn mußte zugeben, daß er den Alkohol liebte und im Suff wilde Reden hielt. Dies nicht nur, er war auch ein unanständiger Kaufmann. Der Kaufhandel gehörte zu seiner zweiten Natur. Wenn er gut gelaunt war, schloß er zur Abwechslung mit seinen kommunistischen Nachbarn Freundschaft und soß mit ihnen. So hatte er noch tags vor der Mordtat mit dem ermordeten Pietrusch zusammen gesetzt. Ein feiner Kamerad für Hitler! Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß der große Adolf ihn für sich reklamiert. — Ein zweiter feiner „Kamerad“ Hitlers ist der verurteilte Gräuper, den auch die Nazi-Presse während des Prozesses als eine besondere Perle in der Hitlerkronie würdigte.

Gräuper ist der Typus eines Landknechts; er hatte 02 dem Soldaten im Krieg nicht genug, ebensowenig an den obersteinsten Abstimmungskämpfen. Auf welcher Seite er während dieser Kämpfe stand, ist in den Verhandlungen nicht bekannt geworden. Als es in Oberschlesien mit der täglichen Schießerei aus war, ging er zum Erbfeind und wurde französischer Fremdenlegionär. Dort hegte er nach einigen Jahren eine Straftat und wurde abgeköpft. Heute ist er wieder Soldat bei Hitler und führt die SA-Kolonnen nach Potempa. Wer Gelegenheit hatte, im Beuthener Schwurgerichtssaal das Benehmen aller Anwesenden zu beobachten, konnte über deren Gefühlsregung nur entsetzt sein. Sie sind aber jetzt durch die Kameradschaftserklärung Hitlers rehabilitiert. Es gibt noch rohere Burschen in Deutschland als die „Potempaer Mörder“.

### Das deutsche Küstungsverlangen

Paris, 24. August.

Die deutsche Politik war seit 1919 zu einem großen Teil von dem Gedanken beherrscht, eine Abänderung der verschiedenen Bestimmungen des Vertrages von Versailles zu erzielen. Die französische Politik erstreckte in der gleichen Zeit die Festigung des Vertrages durch den Ausbau seiner Friedensgarantien. In manchen konnten Deutschland und Frankreich dabei gemeinsam vorgehen. Jetzt veranlaßt jedoch Deutschland die Aufhebung oder Umänderung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages, und so wird ein erster politischer Konflikt herausgehoben, auf den die französische Presse nicht einheitlich reagiert.

Die einen sind der Ansicht, ein deutsch-französisches Militärbündnis müsse geschaffen werden. Deutschland solle die Erlaubnis erhalten, seine Reichswehr neu zu organisieren und durch Einziehung der Hitler-Armee aufzurüsten. Die Hitler-Jünglinge würden dann als französische Bundesgenossen. Im Falle eines Krieges solle das deutsche Heer gemeinsam mit dem französischen kämpfen. Die französischen Sozialisten lehnen diese Pläne ab, da sie einen neuen Krieg in Aussicht stellen und da jede Art Aufrüstung nur neue Kriegsursachen mit sich bringt.

Anderer verprechen sich von einem deutsch-französischen Militärbündnis aus politischen Gründen nichts Gutes und verlangen von der Regierung ein ganz energieloses Auftreten Deutschland gegenüber. Immer wieder wird man Herriot gerade jetzt vor, er habe einen schweren Fehler begangen, als er die französische Ruhrbesetzung liquidiert und die vorzeitige Rheinlandräumung sei gleichfalls nicht mehr zu verantworten. Hinter diesen Vorwürfen steht natürlich der Wunsch, die Regierung möge sich dazu aufraffen, abermals das Rheinland und das Ruhrgebiet zu besetzen, wenn Deutschland nicht endlich die eingegangenen Verpflichtungen genau beachtet. Der Aufrüstungswunsch der deutschen Regierung hat hier nicht nur einschneidende Abweilungen herbeigeführt, sondern er hat neue Drohungen gegen Deutschland bewirkt und die internationale Lage außerordentlich getrübt. Denn man fragt sich auch, wieviel Deutschland über Armut klage, wenn es das Geld für die Schaffung einer neuen Armee habe, und so haben diejenigen in Frankreich, die darauf hinwirken, daß Frankreich Deutschland eine materielle Hilfe geben möge, seit dem deutschen Aufrüstungsbesetzen den schwierigsten Stand.

Die französische Seite weiß darauf hin, daß Frankreich abzurufen könne, wenn der Küstungsstand international kontrolliert werde, aber man entgegnet ihr, daß in einem unter Diktatur stehenden Lande eine internationale Kontrolle unmöglich sei. In Italien und Deutschland könne als eine beratende Kontrolle nicht durchgeführt werden, und so könne Frankreich nicht an Abrüstung denken, solange Deutschland nicht wieder eine demokratische Regierung habe.

Aus der Umsetzung Herriot's hört man, daß der französische Ministerpräsident insofern der letzten deutschen Ereignisse äußerst sorgenvoll in die Zukunft schauere und daß er sehr pessimistisch gestimmt sei. Gerade aus diesem Grunde können die französischen Sozialisten darauf hin, daß Frankreich bei der zweiten Session der Genfer Abrüstungskonferenz den Hoover-Plan annehmen oder einen auf diesem basierenden neuen Plan gleichseitig und international selbst in den Diktaturländern kontrollierter Abrüstung vorgehen solle. „Man muß“, schreibt der sozialistische Vorkämpfer, „zwischen zwei Wegen wählen, dem, der zum Krieg und dem, der zum Frieden führt. Wir Sozialisten haben unsere Wahl getroffen. Wir wollen keinen Krieg, an seinem Fall, unter keinem Vorwand. Alle, die gegen die Abrüstung sind, selbst wenn sie statt dessen auf die französische Sicherheitsforderung das Hauptgewicht legen, arbeiten in Wahrheit gegen den Frieden und für den Krieg.“ Kurt Lenz

### „Geisteskrankheit in der SPD“

Eine Epidemie blöder Lügen gegen die SPD.

Der Vorwärts schreibt:

Nur mit äußerstem Widerwillen entschließen wir uns, gelegentlich auch des kommunistischen Zentralorgans Erwähnung zu tun. Als ob sonst in der Welt nichts geschehen wäre, als ob es keine Papen-Regierung und keinen Faschismus gäbe, fährt dieses Blatt fort, seine Spalten mit schmutzigen Lügen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften anzu füllen. Seine Erfindungen sind meist so plump, daß jeder denkende Mensch mit einem Abscheu über sie hinweggehen muß — geschieht das aber, so wird daraus flugs „ein Gerichtsmandat“ konstruiert und das dumme Zeug als nunmehr bewiesene Wahrheit aufgetischt. So liest man in der Fahne:

„Über auch das Schweigen redet eine deutliche Sprache: Die Sprache der Befriedigung. Sie wagen ihre Schleicher-Verhandlungen nicht zu leugnen, die Stämpfer, Wels und Leibert. Noch einmal, ihr Herren Reformisten: Ihr habt am 18. August mit Schleicher eine Konferenz gehabt, in der ihr euch bereit erklärt, ein Präsidialkabinett zu tolerieren. In dieser Konferenz wurde besonders über die Möglichkeit der Bildung einer Koalition mit dem Zentrum von Ströber und Stegerwald gesprochen.“

Am 18. August war keine Konferenz bei Schleicher, bei der ein Sozialdemokrat anwesend war. Eben so wenig hat bei Schleicher oder bei einem anderen Minister eine Konferenz stattgefunden, bei der sich ein „Reformist“ bereit erklärt hätte, ein Präsidialkabinett zu tolerieren. Niemals hat ein Minister direkt oder indirekt mit einem Sozialdemokraten über die Möglichkeit der Bildung einer Koalition mit dem Zentrum verhandelt. Es gibt keine Konferenz, keine Verhandlung, keine Sitzung, in der die Sozialdemokratie von ihrer Linie der schärfsten Opposition gegen die Regierung Papen auch nur um Haarsbreite abgewichen wäre. Einmütig und ohne Debatte ist in der Reichstagsfraktion die Einbringung eines Mißtrauensantrags gegen die Papen-Regierung als eine Selbstverständlichkeit genehmigt worden.

In einer anderen Stelle beschäftigt sich die Rote Fahne mit den Anträgen der Sozialdemokratischen Partei über die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien. Aus dem drei Spalten langen Geschimpfe sei ein einziger Satz hervorgehoben: „Der ganze „Sozialisierungs“-Wetung der SPD, dient der Stärkung des Finanzkapitals, dient der Festigung der faschistischen Schleicher-Diktatur und der Durchsetzung ihrer Pläne und Absichten und wirkt für die Kräftigung des Faschismus.“

Ja, da hat man schon das Gefühl, es mit Geisteskranken zu tun zu haben! Oder kann es möglich sein, daß geistig Gesunde so frech und schamlos das Blaue vom Himmel herunter schwindeln?

Das Treiben des kommunistischen Schmutzblattes ist ein öffentlicher Skandal. Es ist eine wahre Schande für die Arbeiterklasse, daß so etwas als „Arbeiterblatt“ in der Welt herumlaufen kann!

## Blutströme im Dnjestr

### Die Hölle von Bessarabien — Maschinengewehre knattern in die Nacht

Sukareff, Ende August (Via. Ber.)

Der Dnjestrfluß, der die rumänisch-russische Grenze bildet, ist wieder von Blut gerötet worden. Ein Boot mit Sowjet-Flüchtlingen wollte das russische Ufer verlassen. Schon war die Rettung nahe. Da bämmernten die russischen Maschinengewehre auf. Das Boot trieb an das rumänische Ufer. Drei Frauenleichen, zwei Kinderleichen lagen darin. Alle fünf schrecklich verflümmelt. Flussabwärts schwammen breite Blutlachen im Wasser.

Für die Leute von Bessarabien ist das beinahe ein alltägliches Schauspiel. Man spricht von Tausenden von Flüchtlingen, die von den Maschinengewehren der Sowjetarmee niedergemäht wurden. Man darf vermuten, daß die Zahlen etwas übertrieben werden. Aber auch in Wirklichkeit sind es noch genug Opfer, deren Blut den Dnjestr gerötet hat.

#### Der gefürchtete Gavriliuc

Der Herr der Dnjestr-Grenzwache (auf russischer Seite) ist ein gewisser Gavriliuc. Man kennt ihn auch in Rumänien genau. Niemand wird mehr geholt und mehr gefürchtet als dieser Mann. Seine Maschinengewehrtruppen bilden eine Grenzwache, die selten einer lebend überlistet hat.

Aber doch blüht der Schmuggel gerade hier. Man schmuggelt Menschen. Leute, die Rußland verlassen wollen. Spione, Agenten und Banditen. Und man schmuggelt, hinein nach Rußland, Schriften, Pamphlete und Propagandamaterial.

Dnjestrtruppen zu sein, bedeutet so viel, wie sein eigenes Lobesurteil in der Tasche zu tragen. Gavriliuc hütet wie ein Cerberus die Wasserpforte ins russische Reich. Er hat trotzdem nicht verhindern können, daß bisweilen heimlich ein Spion über den Fluß geht. Bis ihn beim nächsten Mal irgendwo eine Bombe zertrümmert, auf die er unversehens tritt. Oder die nach ihm ein anomomer Rächer durch das Dolefenster in Jassy oder Ionkowo warf. Die Hände Gavriliucs reichen weit. Und selbst in Rumänien ist man nicht sicher vor ihnen.

#### Der tüchtige Dima

Die russisch-rumänische Grenze kennt ihre Schmugglerhelden wie jede andere Gegend. Ihr unbekanntester König auf rumänischer Seite war seit einem Jahrzehnt bis vor kurzem ein gewisser Theo-

dor Dima. Zuwelen, Menschen, ganze Tressen hat Dima über den Dnjestr geschmuggelt. Er ist nicht ärmer dabei geworden. Zunächst zu fünftausig — das war so ungefähr der Verdienstanteil, den er sich ausmachte. Dafür übernahm er auch die volle Garantie, daß das Unternehmen glückte. Dima hatte viel unterirdische Verbindungen. Man jaat, daß sie auch jenseits der Grenze, in Rußland nicht abtraten.

Einmal, 1928, hatte ihn aber doch ein Agent an die Sowjets verraten. Theodor Dima schlüft friedlich auf russischem Boden in einer Bauernhütte. Die Schmugglermarke, dieses Mal nur durch Schriften, liegt auf dem Boden verstreut. Plötzlich tut sich die Tür auf. Einige Tschekisten trinten herein. Dahinter tauchten Gewehrmündungen auf. Dima wachte auf, sprang im Hemd aus dem Fenster, ist schon im Fluß verschwunden, erreicht das andere Ufer. Bereit glaubt er sich gerettet, als eine Salve über den Dnjestr hinwegzieht. Der Fluß bekommt wieder Menschenblut zu trinken. Theodor Dima trägt später ein Holzbein, seine schwarze Seite hatte der Teufel noch nicht gewollt.

#### Die Jagd nach dem Galgen

Sein Fanatismus kennt keine Grenzen. Als er erfuhr, daß man einen Freund von ihm in Rußland hinhirten wollte, ließ er sich nicht zurückhalten. Er betete ein Gebet an der Stelle im Fluß, an der er verlegt worden war. Dann fuhr er mit seinem Boot hinüber in das Reich des Todfeindes Gavriliuc. Man hatte Dima in Rußland inzwischen in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Bis nach Dnestra gelangte Dima trotzdem auf seinem Holzbein. Er wurde nicht entdeckt. Inzwischen aber war der Freund längst hingerichtet worden. Theodor Dima setzt sich hin und schriebe nach Odessa eine höhnliche Postkarte an seinen Todfeind Gavriliuc. Dann machte der Schmuggler sich wieder auf den Weg nach Rumänien. So sehr auch Gavriliuc und die Grenztruppe die Dnestra ließen, Theodor Dima kam nicht in Reichweite. Er überlistete heimlich den Fluß und nahm sogar noch einen Flüchtling mit auf die Reise. Beide kamen wohlbehalten in Jassy an. Gavriliuc brauchte einige Zeit, um sich von seiner Wut zu erholen.

Seit einigen Monaten hat sich Dima, der „Schmugglerkönig“, mit dem Holzbein, etwas von seinem Berufe zurückgezogen. Er freut sich das leisten. Reich genug ist er.

## Niemals vergessen!

Aus der Gerichtsverhandlung über den Mord in Potempa

„Die Leiche hatte im ganzen 29 Verwundungen aufgewiesen, von denen zwei verhältnismäßig gering waren. Besonders schwere Verletzungen wies die Leiche am Hals auf. Die Hals- und Schulterpartie war vollkommen zerstört. Der Kehlkopf hatte ein großes Loch. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten, da das aus der Halsöffnung nach außen strömende Blut durch den Kehlkopf in die Lunge gedrungen ist. Die tödliche Verletzung muß dem Pietruch beigebracht worden sein, als er auf dem Boden lag. Der Hals zeigt außerdem Hautabrisse, die von einem scharfen Gegenstand her zu stammen scheinen. In der Vernehmung ist Pietruch an ganzen Körper verurteilt. Er hat schwere Schläge mit einem stumpfen Keil oder einem Stab über den Kopf bekommen. Und andere Wunden, die so aussehen, als ob mit der Spitze des Billardbodes ihm ins Gesicht gestoßen worden sei.“

Leichenbefund des Sachverständigen Dr. Weimann.

„Darauf ergriffen die Männer meinen Bruder an den Hüften und zerrten ihn aus dem Bett. Ich selbst erhielt einen Schlag auf den Kopf und lehnte mich nach der Wand. Ich habe gehört, daß auf meinen Bruder eine ganze Reihe von Schlägen niederkam. ... Drauf hörte ich meinen Bruder noch einige Minuten zögeln. Wenige Minuten darauf hörte ich ein Auto wegfahren. Ich kann genau sagen, daß die Mißhandlungen an meinem Bruder eine halbe Stunde, und zwar von halb zwei bis zwei Uhr, abzuwickeln waren.“

Aussage des Bruders des Ermordeten vor Gericht.

Hitlers Solidarität mit viehischen Mordbuben  
Meine Kameraden! Angefichts dieses ungeschwehlichen Mordes fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre. Der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses möglich war, unsere Pflicht. es. Adolf Hitler.“

Aussprüche von Naziführern

Ja, es werden Köpfe rollen! Adolf Hitler.  
Gehent wird doch! Joseph Goebbels.  
Es ist besser, daß einige zehntausende marxistische Funktionäre zu Schanden kommen...  
Diese Schweinebande kommen an den Akt, wo die Kräfte der Fresse mägen... Die Burschen müssen gehängt werden; wenn erst einige Hals und Kracken verloren haben, werden wir die anderen allmählich zur Nation bringen.  
Ministerpräsident Brüder.

## Die reaktionäre Säge in Preußen

In Preußen sind in diesen Tagen von den Kommissären der Papen-Barone in größtem Maßstabe personelle Veränderungen in der Verwaltung vorgenommen worden. Es wird darüber berichtet:

„Von dem Revirement sind 123 Beamte betroffen worden, davon 121 bereits als Landräte tätig, zwei weitere Beamte sind neue Landräte geworden.“

Von diesen 123 Beamten wurden 76 mit der endgültigen, kommissarischen oder vertretungsweise Verwaltung von neugelegenen Kreisen betraut. Dagegen sind 47 nicht wieder als Landräte vermandt worden.

Die politische Schichtung der Beamten, die der Reichskommissar nicht mehr als politische Beamte vermandt haben will, ist folgendermaßen:

Am stärksten sind die der sozialdemokratischen Partei angehörigen Landräte betroffen. Von ihnen werden 19 nicht mehr als

Landräte vermandt (nur wenige an anderen Stellen). Dabei ist zu berücksichtigen, daß seit dem 20. Juli schon acht andere sozialdemokratische Landräte ihres Amtes entsetzt sind. Im Ganzen fallen also 27 von den bisher vorhandenen gewählten 67 sozialdemokratischen Landräten fort. Unter diesen 27 ist Dr. Sämde, der Schwiegereltern der verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Am zweitstärksten betroffen ist das Zentrum. 107 Beamte, die dem Zentrum angehören, werden in Zukunft nicht mehr als Landräte tätig sein. Das Zentrum verliert etwa 10 v. S. seiner Landräte, denn circa 87 Landräte waren Angehörige der Zentrumspartei. Stark betroffen ist auch die Staatspartei. Es sind 47 staatsparteiliche Landräte, sieben davon werden nicht mehr als Landräte vermandt, dazu ein weiterer, bereits unmittelbar nach dem 20. Juli abgesetzter Beamter.

Unter den 47 abgesetzten landrätl. Beamten, die als Landräte nicht wieder vermandt werden, befinden sich also 34 Sozialdemokraten der bisherigen preußischen Koalitionsparteien, die von zehn stehen parteipolitisch der Rechten nahe.

Unter den 76 neuernannten Landräten befinden sich nur fünf Sozialdemokraten, die restlichen noch verbliebenen 35 sozialdemokratischen Landräte sind in Kreisen, die von der Reaglierenden überhand nicht betroffen werden.

Dafür sind 21 Träger abiger Namen, so z. B. Graf von Degenfeld, Dr. Graf von Bernstorff, Freiherr von Tbielmann, Freiherr von Leitau, Freiherr von Gagern, Freiherr von Fund.

Nur wenige sind Demokraten. Auch die Zahl der Angehörigen des Zentrums ist gering. Die meisten Beamten, die als Landräte in den neuen vergrößerten oder freigeordneten Kreisen tätig sein müssen, vielmehr politisch dem rechten Flügel der Volkspartei angehören.

Das politische Bild wird vervollständigt, wenn man das bisherige Gesicht der landrätl. Verwaltung betrachtet: von einer 410 Landräten gebildet 87 dem Zentrum, 67 der SPD, und 410 Demokraten an, während 76 Volksparteiler, 5 deutschnationalen waren und 123 sich als parteilos bezeichneten, politisch aber neun Zehntel den Rechtsparteien zugeordnet werden mußten. Jahre waren vergangen, bis die Regierung von 1918 bis jetzt in außerordentlich vorzüglicher und zurückhaltender Weise die Hälfte der Landrätsämter mit ausgesprochenen Republikanern besetzt hatten. Noch im Jahre 1926 betrug ihre Zahl nur ein Drittel.

Die reaktionäre Säge der Papenheimer arbeitet also ruhig und ziemlich gründlich in der inneren preußischen Verwaltung. Und da muß leider es ganz offen gesagt werden, daß die Reaktionen in Preußen wie auch in anderen Ländern, die Reaktionen der Weimarer Koalition viel verärgert haben, die Reaktionen der Rechten waren. Es hätte rechtzeitig und in größerem Umfang mit den reaktionären Beamten aufgeräumt werden sollen, möchte es auch manchmal nicht leicht sein.

## Deutsche Justiz

Zwei Urteile des gleichen Gerichts

Stuttgart, 24. Aug. (Sig. Draht.) Im Juli dieses Jahres wurde in Ulm der 66jährige sozialdemokratische Stadtrat und Reichstagsabgeordnete Donau-Wacht, Götting, von einem SS- und mehreren SA-Männern angerepelt, unter größlicher Beschimpfung die Straße entlang verfolgt, mit schweren Stiefeln in den Oberkörper getroffen, ins Gesicht und an den Hinterkopf geschlagen und mißhandelt. Täter war der SS-Mann Josef Wagner, früherer Reichswehrwachmeister und Verordnungsamtsleiter. Das Amtsgericht Ulm übte die Straftat mit einem Strafbescheid von 25 Mark.

Im gleichen Tage kam es in einer anderen Ulmer Stadtgegend zu Zusammenstößen zwischen Reichsbannerangehörigen und dem SA-Mann Braig. Dabei hat der 63jährige Reichsbannerangehörige Kroll dem Braig einen Stoß versetzt. Kroll behauptet, Braig habe ihm vorher einen Stoß auf die Brust gegeben, was aber Braig bestritt.

Kroll wurde wegen dieses Stoßes gegen Braig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und wurde sogleich in Haft genommen. Braig wurde wegen dieses Stoßes gegen Kroll zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und wurde sogleich in Haft genommen.

Man vergleiche diese zwei Urteile des gleichen Amtsgerichts und man wird einen Begriff davon bekommen, was manche Juristen in Deutschland heute für „Gerechtigkeit“ halten.

### Eine Mordhege!

Der Reichsbote fordert zur Vernichtung der Freienderbewegung mit Feuer und Schwert auf!

Es wird geschrieben: In Berlin wurde kürzlich eine „Nationale Abwehrhelle gegen bolschewistische Umtriebe“ ins Leben gerufen, an deren Spitze Walthar Korodi steht. Die Helle soll die Korodi im Falle des Notfalls führen. Die Helle wird nach allen unseren Lesern in lebhafter Erinnerung sein. Diese die erste Veröffentlichung der „Nationalen Abwehrhelle“ legt Zeugnis ab von einer erschütternden geistigen Verwundung. Der Reichsbote bringt in seiner Nummer vom 18. August auf der ersten Seite in großer Aufmachung einen Artikel, der sich mit einer Kritik der in „Aufbruch“ erscheinenden Zeitschrift „Kommunistischer Internationalismus“ beschäftigt. In dem Artikel dieser russischen Zeitschrift wird nach der Überzeugung des Reichsbotes das Verhalten der Leitung des „Kommunistischen Internationalismus“ vor und nach der Auflösung einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Dieser vernünftige und loyal denkende Mensch wird einer ausländischen Zeitung das Recht zugesprochen, diese Angelegenheit von ihrem Standpunkt aus zu kritisieren. Anders der Reichsbote, ein gewisser Hans Schmidt. Dieser nationale Herr bringt es fertig, an diese Kritik folgendes zu schreiben:

Darum: Verbot und Auflösung auch der sozialdemokratischen Freienderbewegung, Verhaftung und schwere Bestrafung eines jeden, der auf vorkommende Weise antirussisch agitiert ist! Das gleiche gilt für die Volksbegehrungsvereine und die Komitees für den Austritt aus der Reichsregierung. Das ist die bringende Pflicht der Regierung. Hunderttausende deutsche Familien warten auf die befreiende Tat!

Sie wird zu offenen gewalttätigen Ausschreitungen gegen die Arbeiterbewegung in ganz unzulässiger Weise aufgefordert. In Preußen sind erst kürzlich Sondergerichte gegen politische Terror durch eine Verfügung der Regierung in Leben gerufen worden. Hier aber darf eine angeblich christliche nationale Zeitung ganz unüberläßt zu gewalttätigen Ausschreitungen mit Feuer und Schwert aufrufen und sogar noch diesen Artikel am Kopfe als „Anhaltspunkte für die Reichsregierung“ bezeichnen.

Es ist ein so freidenkerfeindliches Schriftstück wie die „Münchener Morgenpost“ schreibt in ihrer Nr. 187 vom 8. Juli 1932: Die kommunistischen Organisationen konnten, wie wir schon einmal dargelegt haben, auf Grund des Artikels 48 mit dem politischen Argument, daß ihr Ziel die Bolschewisierung und die Umwälzung Deutschlands ist, verboten werden. Den anderen Freienderbewegungen, die zwar Gegner des Christentums, aber keine Feinde der Verfassung sind, die vielmehr den auch den Freienderbewegungen zuzurechnenden verfassungsmäßigen Schutz der Religions- und Gewissensfreiheit genießen, kann kein Reichspräsident mit einer Verordnungsmaßnahme den Verfassungsschutz entziehen. Hier wird also von streng kirchlicher Seite eine angelegte Verfassung des Deutschen Reiches-Verbandes als glatter Verfassungbruch bezeichnet.

Das ist das lächerliche Deutschland hat den Deutschen Freienderverband, der auf ein 27-jähriges Bestehen zurückzuführen und dessen kulturelle Leistungen sich von keinem christlichen Mitglied anerkennen werden, nicht angefaßt. Ein Protestschreiben von Millionen vergewaltigter Volksgenossen würde die Antwort sein, wenn der öffentlichen Aufforderung des Reichsbotes zum Verfassungbruch hätte gegeben würde. Mit Feuer und Schwert lassen sich Verfassungen nicht zerstören, auch nicht durch beherrschende Verbote. Die Aufforderung des Reichsbotes nationalen Reichsboten zu blutigem Terror und brutaler Gewalt legt mit zwingender Logik die Existenzbedrohung der deutschen Freienderbewegung dar.

### An alle Arbeiter!

Dah ihr einander die Schädel einschlagt, Euch gegenseitig zerfleischt und verjagt, Arbeiter!  
Das ist die reinste Freude  
Der wartenden kapitalistischen Welt!  
Ihr sollt euch freuten, ob euch das Gebäude  
Des Staates mehr oder minder gefällt,  
Ob jener ein Bonze und dieser kein Held.  
Es fürchten die kapitalistischen Herrn  
Nicht Hakenkreuz und nicht Sowjetstern,  
Arbeiter!  
Eines nur jagt sie in Schreden,  
Eines nur ist, das die Kuh ihnen stört:  
Die Sorge, ihr könntet endlich entdecken,  
Dah ihr Brüder seid und zusammengehört  
Und dah euch bisher nur ein Jermahn beider.  
Wenn ihr euch gegenseitig hentt,  
Wird euch vom Herrn noch der Strid gehehnt,  
Arbeiter!  
Wittert ihr nicht den Vratzen?  
Damit eure heisse Empörung sich stillt,  
Verknebelt man euch als Parteifolaten,  
Dah ein Prolet, betrügt und gedrillt,  
Den andern falschhültig umlegt und stillt.  
Oh, eure Unterdrücker sind schlau,  
Die hohen Herren wissen genau,  
Arbeiter!  
Dah euch kein Heer widerlände,  
Wenn ihr euch einet, Auf! Bändigt die Zeit!  
Schließt euch zusammen, macht endlich ein Ende  
Mit Taktik, Einheits- und Richtungsstreit,  
Euer die Welt, wenn ihr einig seid!

### Systematische und elende Hege

Der Verteidiger der SA-Mörder von Botembo, Rechtsanwalt Dr. Luettich, erhob in einer Unterredung mit dem Berichterschreiber des Nationalen Beobachters schwere Vorwürfe gegen das Reichsgericht. Er sagte, man werde den Eindruck nicht los, daß ein Verhaftungsbescheid erlassen sei, in der unbedenklichen Erwartung, daß die Gnadenhaken schon die schwersten Folgen der fünfjährigen Hinrichtung abwenden werde und müsse. „Verhaftungsbescheid“ nennt er den Verhaftungsbescheid, weil nach seiner Behauptung gar nicht geprüft worden sei, ob die in der Wohnung des ermordeten Pietzsch etwa abgedruckten SA-Banden auch die Absicht hatten, ihr Opfer zu ermorden. Im Gegensatz zu Hitlers hundertfachem Gelächter über Luettichs Behauptungen, daß nicht den Geistesgelehrten, also nicht die Notverordner, die Schuld an dem Urteil treffe, sondern daß die ganze Verantwortung und alle Folgen die Richter des Sondergerichts allein zu tragen hätten.

# Freistaat Baden

## Die Kundgebung der Reichsregierung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt zu der gestern von uns veröffentlichten Kundgebung der Reichsregierung am 23. August, in der die im Anschluß an das Reichsgericht gegen die Drohungen Hitlers erklärt wurde, „die Reichsregierung wird jeden Versuch die Grundrechte des Rechtsstaates zu verstoßen und die politischen Verhältnisse zu erneuten Ausschreitungen aufzufächeln, zu beugehen wissen“, folgendes mit:

Den badischen Bezirksämtern, den Polizeipräsidenten und der Polizeidirektion Baden-Baden ist die folgende Anordnung des Reichsinnenministers Freiherrn v. Gagl zur Kenntnisnahme übermittelt worden:

„Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben durch Volks-Telegraphisches Büro eine Kundgebung wegen der Reichsregierung am 23. August 1932 auf eine Woche zu veröffentlichen. Sie als Auflage nachrichtlich erhalten. Die Reichsregierung verlangt nunmehr von den verantwortlichen Schriftleitern und Verlegern derjenigen Tageszeitungen, welche die Kundgebung bis Mittwochabend nicht abgedruckt haben, ihre unentgeltliche Aufnahme auf der ersten Seite und in herausgehobener Schrift gemäß § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932.“

Ich bitte die Landesregierungen, diesen Tageszeitungen das Verlangen der Reichsregierung ausstellen. Bei Zuwiderhandlungen bitte ich, die Druckerei gemäß § 6, Abs. 1, Ziffer 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 auf eine Woche zu verbieten. Ferner bitte ich, solche Druckereien, die nach Abdruck der Kundgebung der Reichsregierung die Kundgebung nicht abgedruckt haben, auf mehrere Tage zu verbieten.“

Am Anschluß an diese Anordnungen des Reichsinnenministers wird dann weiter mitgeteilt:

„Das badische Ministerium des Innern verfügt deshalb, soweit hiernach Auftragsnachricht zu erfolgen hat, sind die verantwortlichen Schriftleiter und Verleger der betreffenden Zeitungen auf Grund vorliegender Erlässens des Reichsinnenministers zur Aufnahme der Kundgebung der Reichsregierung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 297) anzuhalten. Das Aufnahmeverlangen ist förmlich auszustellen.“

Sollte eine Zeitung nicht innerhalb der in § 5 Abs. 2 a. a. O. gesetzlich festgesetzten Frist, oder eine Zeitung in der gleichen oder in einer späteren Nummer zu der Erklärung von Hitler sich aufstellen, und damit die Reichsregierung beschimpfen, so ist unverzüglich zu berichten.“

Wir finden diesen Anhängel fast ab schwächend gegenüber der Anordnung des Reichsinnenministers. Nachdem das Reichsinnenministerium bei Zuwiderhandlungen das Verbot von einer Woche anordnet hat, falls der Abdruck der Kundgebung der Reichsregierung nicht erfolgt, warum dann noch ein launer Kommentar darum, statt der Verhängung, daß im Falle der Nichtveröffentlichung ein Verbot erfolgt.

## Wie die Nazis die deutsche Wirtschaft ruinieren

Aus dem Schwarzwälder Kalksteinabbaugebiet wird der Schwäbischen Tagewacht geschrieben:

„Unheimlich schwindet die Kalkindustrie dahin. Die Gesamtausfuhr an Kalken fiel von 42.900 Doppelzentnern im ersten Halbjahr 1929 auf 23.568 Doppelzentnern im gleichen Zeitraum für 1932 oder von 27,0 Millionen Mark auf 13,2 Millionen Mark. Die Ausfuhr von Grobkalk (Mandukalk, Staudukalk usw.) sank immer ein Hauptausfuhrartikel sank von 35.899 Doppelzentnern oder 18,6 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1929 auf 16.880 Doppelzentner oder 8,0 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1932. Das sind Zahlen, die zu denken geben. Infolge der Zollpolitik der bisher von Hitler tolerierten Papenregierung verlor der deutsche Kalkmarkt immer mehr Staaten, so neuerdings Holland und Dänemark. Aber noch gefährlicher als die Zölle sind für den deutschen Kalkhandel die ewigen politischen Unruhen, welche die Nazis allerorten anstellen. Ihre Ausschreitungen auf unsere Ausfuhr und damit auf die einheimische Wirtschaft aller Zweige sind geradezu verheerend. Unsere Fabrikanten wissen davon auf Grund von schriftlichen und mündlichen Zeugnissen und Versicherungen ihrer ausländischen Kunden zu erzählen. Heute wagt sich selten mehr ein Ausländer herein nach Deutschland. Wie höchsten den Bürgerkrieg, die politischen durch die Nazis unangenehm hervorgerufenen Unruhen. . . Doch die Nazis leben nicht, daß sie mit ihren Bomben und Handgranaten das ganze deutsche Auslandsgeschäft ruinieren. Als es in Deutschland noch eine unbekannte Sache war, den politisch Andersdenkenden mit Messer und Dolch, mit Revolver,

Der Verdacht, daß es der Nasileitung nicht so sehr um die fünf verurteilten Opfer ihrer systematischen Mordhege als vielmehr um mordpropagandistische Ausschaltung der Todesurteile zur neuen Aufbeistellung der Massen zu tun ist, geht aus dem weiteren Ausschluß Luettichs hervor, daß der Gnadenweg gar nicht in Frage komme. Es handelte sich um einen Justiz-Standal, so daß es von seiner Seite abzuweisen müsse, den Gnadenweg zu beschreiten. Luettichs Behauptung, daß die Wiederaufnahmeverfahren betreiben, weil angeblich Beweismittel dafür beigebracht seien, daß der ermordete Pietzsch am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit 12 Kommunisten einen SA-Mann mit Waffen überfallen habe, während bei Gericht behauptet wurde, Pietzsch habe bereits um 8 Uhr im Bett gelegen. Warum dem sonst in allen juristischen Gewässern heimlichen Sabotage-Anwalt die Erkenntnis nicht schon früher gekommen ist, daß Pietzsch am Vorabend seiner Ermordung SA-Leute überfallen“ habe, sagt er nicht. Ein politisches Kind aber muß sich doch sagen, daß das ein für die Prozessführung außerordentlich wichtiges Faktum sein müßte. So liegt die Annahme nahe, daß der „Leberfall“ nachträglich erfunden wurde, um die Mörder moralisch zu entlasten.

## Aus aller Welt

### Schwerer Autounfall in Südtirol

Bozen, 24. Aug. Bei Mals im Vinschgau ereignete sich gestern ein schwerer Autounfall. Eine Person wurde getötet, 20 wurden verletzt.  
Ein auf der Fahrt nach Meran befindlicher großer Autobus aus Ravensburg konnte auf der abschüssigen Straße von Reichenbach herab nicht mehr abgelenkt werden, so daß der Führer, um ein gefährliches Unglück zu verhindern, sich genötigen sah, den Autobus gegen einen Baum zu steuern. Der Baum wurde wie ein Zündholz getnickt; der Wagen stürzte um. Sämtliche Insassen wurden

Handgranaten und Bomben zu schädigen, da kamen noch viele ausländische Käufer zu uns. Heute? Die Nazis haben sie fast alle vertrieben. Unsere Wirtschaft und jede Kauf- und Steuerkraft gehen zu grunde, die furchtbare Ursache dafür sind die Bürgerkriegsmethoden und die Mordhege der Braunhemden. Und wenn in Schwaben und Schramberg in den letzten Tagen die Richtsäbe für die Ortsfürsorge ganz empfindlich gesenkt werden müßten, wenn eine weitere sehr starke Senkung schon heute drohend in naher Zukunft sich ankündigt, wenn dadurch die Einnahmen bei den Geschäftsleuten noch dürftiger werden, als sie es gegenwärtig schon sind, dann sollen alle Geschädigten daran denken, daß es die Nazis sind, die immer wieder die Nazis sind, die den Auslandsverkehr und den Warenexport und damit alle Möglichkeiten einer geordneten Lebens- und Wirtschaftsführung zerstört haben.

## An die Kundfunkhörer der Eisernen Front!

Wenige Wochen nationalitistischer Einwirkung haben genügt, den Kundfunk zu einem furchtbaren Verdummungsmittel werden zu lassen. Die Nationalsozialisten, die ausgozen, den Kundfunk zum „Kulturinstrument“ zu gestalten, bilden ihn um zur Schimpftribüne. Unter der Freiherrn-Parole „Ausmerzung aller unbedeutenden fremden Einflüsse“ wird der gesamte Kundfunk gegen den Willen der wertvollen Hörer umorganisiert. Die Vertreter eines freien Volkskundfunks sollen aus dem Kundfunkstellen verschwinden. Man will unter sich sein. Kein aufrechter Republikaner, kein Sozialist, kein Gewerkschafter, kein Arbeiterportier, kein Freiender, kein Arbeiterdichter, kein Arbeiterjournalist soll mehr mit eigenen Darbietungen vor das Mikrophon. Das verstoßen die Nationalsozialisten unter „Deutsch der Kundfunk!“

Kundfunkhörer, wollt ihr euch das für eure Kundfunkgebühr weiter gefallen lassen? Nein! Aber wilde Hörerstreiks sind wertlos, daher schädlich und abzulehnen. Die berechtigten Erbitterung der Hörer darf nicht zur unbedachten Abmüdung vom Kundfunk führen. Sie muß vielmehr der Stärkung der

## Front werttätiger Kundfunkhörer

dienen, damit diese den Kampf gegen die Herrschaft der Bürokratie im Kundfunk, für Mitbestimmungsrecht der organisierten Hörerschaft, für eine dem werttätigen Volke würdige Kundfunkgestaltung erfolgreich führen kann.

Hier abtrennen und in 4 W.-Umschlag an Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Berlin SW. 61, Girschnerstraße 98, einsenden! Bitte, deutlich lesbar ausfüllen!

Ich bin bereit, die vom Arbeiter-Radio-Bund im Rahmen der Eisernen Front zu treffenden Kampfmaßnahmen zu unterstützen und erkläre meinen Anschluß an die Front werttätiger Kundfunkhörer beim Arbeiter-Radio-Bund.

Name . . . . . Straße . . . . .  
Wohnort . . . . .  
Leser welcher Kundfunkzeitung . . . . .

Ein Beitrag wird von dem einzelnen Kundfunkhörer, der sich der Front werttätiger Kundfunkhörer anschließt, nicht erhoben.

## Gegen das Unrecht an Prof. Gumbel!

Unter obigem Titel nimmt die Mannheimer Volksstimme scharf Stellung gegen die Abetzung von Prof. Gumbel, wobei sie u. a. schreibt: „Gumbel ist nunmehr zum Opfer eines schändlichen Verdicts geworden, der gegen ihn von der Rechte seit dem Jahre 1924 heinabe ununterbrochen geführt und in der letzten Zeit zu einer offenen Mordhege eskaliert wurde. Dieser Verdict galt nicht dem akademischen Lehrer, sondern in erster Linie dem Politiker Gumbel. Gumbel ist kein beruflicher Politiker; er ist zum Politiker unter dem Druck der deutschen politischen Krise im Kriege und in der Nachkriegszeit geworden. Seit den ersten Nachkriegsjahren führte er unbeeugsam den Kampf um das Recht. Er ist zum Anwalt des Gewissens gegen die deutsche Gegenrevolution geworden — deshalb wurde er verhaftet. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat vor Jahren den Idealismus, den Diermuth, die innere Ueberzeugung des Menschen Gumbel anerkannt. Jetzt muß dieser große Gelehrte und mutige Kämpfer die Universität verlassen, weil die Reaktion es will. Der Kampf um Gumbels Lehrstuhl wird fortgesetzt!“

in weitem Bogen herausgeschleudert. Hier der am schwersten verletzten Personen wurden ins Krankenhaus nach Mals gebracht, wo Herr Schmidt aus Ravensburg bald darauf seinen Verletzungen erlag. Jene weitere Verletzte wurden ins Krankenhaus nach Meran, die übrigen sieben Leichtverletzten nach Bozen gebracht.

## Das Großfeuer in Babel

Babel, 24. August. Am Mittwoch vormittag bot der Brandplatz auf dem Dreieck den Anblick eines ausgedehnten Trümmerfeldes. Die von der Katastrophe betroffenen Firmen erleiden zusammen einen Schaden von ungefähr drei Millionen Schwei. Franken. Zuher den bereits erwähnten Firmen wurden auch Warenlager der Firma Seegmüller AG, hauptsächlich Weizen, Thomasmehl, Eier und Gerste im Werte von annähernd 200.000 Schwei. fr., ferner Lager der Eisfirma Ruff & Vogelstein vom Feuer heimgesucht. Der Lagerstuppen der Koba-AG ist vollständig vernichtet. Der Schaden, den die Firma Braun & Brüning AG. erlitten hat, wird allein auf eine Million Schwei. fr. berechnet. Auch die Lagerstuppen der Holz- und Kohlenfirma Kobi & Hausmann sind mit allen Vorräten und Lastwagen verbrannt. Dagegen hat der mächtige Lagerstuppen der Firma Stromeyer lediglich unter der großen Hitze zu leiden gehabt.

## Großfeuer

Ludwigsburg (Wtbg.), 24. Aug. Dienstag nachmittag brach hier in der Württembergischen Zellulosewarenfabrik vorm. Müller & Kirchbaum ein großes Schadenfeuer aus. Die hoch aus den Gebäuden schlagenden Flammen fanden in den Fabrikationsvorräten reiche Nahrung, so daß trotz der Bemühungen verschiedener Feuerwehren das Hauptgebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte und von den Nebengebäuden der Dachstuhl und auch die Innenräume ausbrannten. Es handelt sich dabei um ein Areal von 50 Meter Länge und 40 Meter Tiefe. Der Schaden dürfte in die Hunderttausende gehen, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch die Reichswehr. Während ein Wunder blieben Menschenleben verschont, da sich Arbeiter und Angestellte der Firma in letzter Minute retten konnten. Ueber die Brandursache war noch nichts Näheres zu erfahren.

### Kleine bad. Chronik

**Mannheim, 24. Aug.** Badischer Segelflugwettbewerb abgeklagt. Der Badische Segelflugverband teilt mit, daß es infolge finanzieller Nöte der badischen Segelflugvereine und der immer größeren Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder unmöglich ist, das für Ende August geplante Segelflugtreffen auf dem Feldberg durchzuführen. Der nächste Wettbewerb in Baden wird erst im Sommer kommenden Jahres auf dem Feldberg stattfinden.

**Wonnach (Amt Wertheim), 24. Aug.** Einbruch in Klosterkirche. Die Patres machten in diesen Tagen die Entdeckung, daß der Tabernakel der Klosterkirche gewaltsam geöffnet war. Aufgehoben sind aber die Diebe bei ihrem verheerenden Vorhaben geflohen, da von den geweihten Gefäßen keines fehlte.

**Wertheim, 24. Aug.** Schwere Unwetter über dem Maintal. In der Nacht zum Montag wurde das Maintal an verschiedenen Plätzen von einem schweren Hagel heimgesucht. Besonders hat der Sturm in Kreuzwertheim gehauert, wo eine Scheuer wie ein Kartenhaus umgelegt und beträchtlicher Schaden an Gärten und Wohngebäuden angerichtet wurde.

**Offenburg, 24. Aug.** Ortenauer Herbstmesse. Die neunite Ortenauer Herbstmesse findet vom 1. bis 4. Oktober statt.

**Durbach, 24. Aug.** Krivoler Messerstecher. Als in der Weiler Mühle von zwei Wanderburichen die Papiere verlangt wurden, zog der eine ein Messer und verletzte dem Landwirt Franz Roth (Süß), der gerade Frucht nach der Mühle brachte, zwei Stiche in den Oberarm und in die Nierengegend. Die beiden Wanderburichen wurden verhaftet.

**Kappelrodeck, 24. Aug.** Rebhalsherd. Im Gewann Weinhalde-Eichwald (Rabsthal), Gemeinde Kappelrodeck, ist auf dem Grundstück des Bernhard Schneider (Vernharbuschhöhe) die Rebhals festgehalten worden.

**Rehl, 24. Aug.** Von der Kinsigverleugung. Von der gewaltigen Arbeit, die draußen vor den Toren der Stadt seit Jahr und Tag geleistet wird, um der Mutter Kinsig ein neues Bett zu schaffen, ist nunmehr ein weiterer Bauabschnitt zu Ende geführt worden. Gestern morgen erfolgte nämlich der Kinsigdurchbruch, wodurch dem Voller freie Bahn vom alten in den neuen Flußlauf geschaffen wurde. Sofort machte sich im alten Flußbett unterhalb des Durchbruchs eine starke Wasserströmung bemerkbar. Zapfen verlugen die dadurch bedrängten Fische die tieferen Stellen aus, wo sie bald von vielen Fischweibern mit den Händen gefangen wurden. Der Familien-Fischbetrieb wurde auch an das neue Kinsigbett verlegt. Der alte Flußlauf wird nun durch die ausgetobenen Erdmassen des neuen Flußlaufes aufgefüllt werden.

### Aus den Nachbargebieten

Drei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

**D. Lauffen a. N., 24. Aug.** Gestern vormittag fürzte am Dreischiffensteg ein 10 Jahre altes Mädchen in den Neckar und geriet in ein Vagabundenschiff. Ein 8 Jahre alter Junge wollte das Mädchen retten und ging ebenfalls unter, da er nicht schwimmen konnte. Oben gelang es einem 20 Jahre alten Mann, der sich am Rettungsort der drei Kinder beteiligen wollte. Der an der Unfallstelle vorbeikommende 18 Jahre alte Sohn des Fuhrunternehmers Vinder sprang in den Neckar und konnte alle drei lebend ans Ufer bringen.

### Dienstfähiges Vodenfechschiff

**D. Friedrichshafen, 24. Aug.** Das Dampfschiff „Helvetia“ der Schweizerischen Bundesbahnen ist dienstfähig geworden. Die „Helvetia“ ist das älteste Schiff der Dampfschiffverwaltung in Romanshorn. Es wurde im Jahre 1887 erbaut. Wie ein Ersatzschiff für die „Helvetia“ gebaut sein wird, befristet sich die SBB-Verwaltung zur Bewältigung des Sommer-Sonntagsverkehrs gemieteter Dampfer anderer Vodenfechschiffen.

### Marktberichte

**Biehmarkt in Durlach vom 24. August.** Aufgetriebene Tiere: 55 Kühe, 16 Kälber und Kinder (Jungvieh), 16 Käfer. Verkaufte Tiere 36 bzw. 11 bzw. 16. Preise: Kühe: a) Milchkühe 300-400 M., b) Schlachtkühe 350-420 M., Kälber, trächtig, 300 bis 420 M., Kälber: 100-160 M.

**Stilger Schweinemarkt vom 24. August.** Zutrieb: 74 Ferkel, 71 Läufer; verkauft: 43 bzw. 52. Preise: Ferkel des Paar 14 bis 22 M., Läufer 28-46 M.; Verkauf: auf. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 31. August.

**Krieger Schweinemarkt vom 24. August.** Zutrieb: 130 Milchschweine. Preise: 12-18 M. pro Paar. Läufer: 16-25 M. pro Stück. Handel: lebhaft. Nächster Markt am Mittwoch, 31. August.

**Bruchaler Schweinemarkt vom 24. Aug.** Angefahren wurden Milchschweine 121, Läufer 123. Verkauft wurden: Milchschweine 40, Läufer 23. Höchster Preis pro Paar: Milchschweine 23 M., Läufer 40 M. Niedrigster Preis pro Paar: Milchschweine 21 M., Läufer 30 M.

**Schweinger Schweinemarkt vom 24. August.** Der Schweinemarkt war mit 221 Milchschweinen und 25 Läufern besetzt. Verkauft wurden die Milchschweine von 18 bis 30 M., Läufer von 26-38 M. Marktverlauf lebhaft. Ein Drittel Ueberstand.

**Bühler Obstmarkt vom 23. August.** Mirabellen 20-23, Reineclauden 8-10, Pfirsiche 20-25, Frühmetzigen 8,5-9,5, Birnen 10-27, Äpfel 10-11. Anfuhr: etwa 5500 Zentner. - Verkauf langsam.

**Wohner Obstmarkt vom 23. August.** Zwetschen 8,5-9,5, Mirabellen 17-20, Äpfel 8-10, Birnen 10-18 Pf.

### Partei-Nachrichten

**Söllingen A. Karlsruhe:** Am Freitag, den 26. August findet abends 8 Uhr im Rathssaal eine Versammlung der Partei und der Eisenen Front statt, in welcher Gen. Frinks-Karlsruhe sprechen wird. Thema: „Der Scherbenhaufen im Reichspapens“. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

### Karlsruher Umgebung

**Fagsfeld**  
**Eisene Front.** Die Kameraden der Eisernen Front werden dringend gebeten heute abend in der Turnhalle zu erscheinen.

### Aus der Stadt Durlach

**Sozialdemokratische Partei**  
Genossinnen und Genossen, Kameraden der Eisernen Front! Wir machen auf die morgige abend 8 Uhr im „Lamm“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Gen. Weismann spricht über „Die Lehren der Reichstagswahl. Erscheinen ist Pflicht!“

**Eisene Front**  
Kameraden! Genosse Weismann spricht am Freitag, 26. August, 20 Uhr, im „Lamm“. Kein Kamerad fehlt!

**Kater Baden.** Heute abend 8 Uhr Probe im Lammhauer. 23. August!

### Unsere Front



„Dafür kämpft der deutsche Arbeiter!“

### Aus dem Gerichtssaal

#### Ein Pseudokavalier

Im Karlsruhe, 24. Aug. Der 21 Jahre alte wegen anrüchlicher Beziehungen zu „Damen“ vorbestrafte Elektromonteur Heinrich Sch. von hier wagt sein Auge auf eine 24jährige arbeitslose Hausangestellte. Er irrt sich an und traf sich mit ihr am 1. November am Durlacher Tor. Sie machte einen Spaziergang durch den Parkring in den Hartwald, zu abendlicher Stunde. Im Lüftungsliegen sie sich auf einer Bank nieder. Das Mädchen war mit seinen Absichten nicht einverstanden und wollte davonlaufen. Um dies zu verhindern, schüttelte er sie und riß ihr mit Gewalt die Handtasche weg. Das Mädchen verlor sich darauf ohne ihre Handtasche. Auf dem Rückweg untersuchte er den Inhalt der Handtasche und entnahm daraus 2,50 Mark.

Als das Mädchen eines Tages wieder den feinen Herrn traf, wollte sie ihr Geld wieder haben. Da antwortete ihr der Kanakler: „Sei still, du Rindvieh, sonst schlag ich dir auf die Goh!“ Als sie ihm beim Arbeitsamt wieder begegnete, veränderte sie einen Schwamm und ließ ihn festnehmen.

Es wurde zunächst gegen Sch. ein Verfahren wegen Raubs, worauf nach dem Geleit-Zuchthausstrafe steht, eingeleitet. Die Begleitumstände der Tat führten jedoch dazu, daß lediglich eine Gefängnis wegen einfachen Diebstahls daraus wurde, wegen dem sich

#### Todes-Anzeige

Montag abend verschied nach langem schwerem Leiden, im Alter von 82 Jahren, meine gute, liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

### Regina Lachenmaier

geb. Gunt  
Karlsruhe, den 22. August 1932

### Johann Lachenmaier

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. August mittags 2 Uhr statt.

### Badisches Landestheater



### Sommer-Operette

im  
Städt. Konzerthaus  
Donnerstag, 25. August

### Die Gardasfürstin

Operette von Leo Stein und Bela Jenbach  
Musik von Emmerich Kalman.  
Dirigent: Stern.  
Regie: Reißner.  
Mitwirkende: Schürger, Kröger, Ebert, Loriff, Schönbaler, Wacher, Bauer, Katen, Wehner, Löfer.

Anfang 20 Uhr  
Ende 23 Uhr  
Preise 1,00-3,00 M.

Fr., 26. 8. Friederke, Sa., 27. 8. Der Graf v. Euzemburg, So. 28. 8. Die Gardasfürstin.

2-Zimmer-Wohnung von Handh. zu miet. genügt. E.H. u. Weisana. u. Nr. 4293 an d. Volkstr.

Schöne große 3-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör auf 1. Etz. a. dem. Gerwigstraße 66, 3. Et. v. Braun, 2322

Ed. u. u. Werkstätt zu vermieten 1631 Nachstraße 54, 111

Sch. heute vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Das Gericht nahm an, daß er dem Mädchen — weil er andere Absichten hatte — die Handtasche weggerissen hatte, um zu verhindern, daß sie ihm weglaufe; denn das Geld hatte er ja erst auf dem Rückweg herausgenommen. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte ihn das Schöffengericht wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, unter Anwendung von einem Monat Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

### Abtial

#### Langensteinbach

Generalversammlung der SPD. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, findet in der Sporthalle auf dem Sportplatz die Generalversammlung statt. Pünktliches und reifliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Abendveranstaltung der Arbeiterportier. Kommenden Samstag abends 8 Uhr findet die erste Rannidast des ASB. gegen die zweite. Anschließend gemütliches Beisammeln. Die Arbeiter treffen sich heute abend auf dem Schießstand.

### Abtial

#### Ettlingen

SAJ. Mächtig Genossen! Am Freitag, 26. August, fällt der Franckentaleabend aus. Dafür hält uns Gen. Kubne vom Landes-theater Karlsruhe einen weiteren Rezitationsabend. Kommt zahlreich und pünktlich. Auch Parteigenossen sind willkommen! Streikzeit!

#### Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 23. August 1932  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne je 25000 M.	124632
2 Gewinne je 10000 M.	59031
14 Gewinne je 5000 M.	48437 117446 161631 209959 243545 291268 304130
14 Gewinne je 3000 M.	100749 111682 114292 132357 264168 371556 393876
64 Gewinne je 2000 M.	1498 6410 25838 43119 48856 132870 140343 151441 167125 178641 189508 200442 202205 213986 215953 229532 230421 241188 272256 287953 298980 295591 310187 311619 321333 327086 331793 333377 368404 368830 379665 383161
70 Gewinne je 1000 M.	628 11593 12707 16234 16611 24287 41699 52640 70448 82728 126439 133730 138992 141453 152094 153104 161321 161890 167493 176014 178989 181018 188860 187253 191093 193117 209264 208589 229366 252122 265094 278000 278959 291948 293797 361100 370781 386104
168 Gewinne je 500 M.	17594 24591 30730 32078 35021 40890 42998 46105 46884 47615 54798 55624 64065 65393 76007 86954 89735 105777 113773 117230 118111 129000 127635 137393 138957 140601 144780 152822 161298 179751 186104 191685 192343 195094 203049 204854 208862 207278 210404 217021 226126 229161 242039 243176 247774 250980 252389 253276 214315 232064 287398 271623 272531 276361 276798 277693 277698 281774 287349 288657 302733 306179 307627 309251 313031 314141 319920 329597 330720 335849 339268 339393 341547 349268 355774 356017 361198 367663 370168 377163 389293 391505 391929 394519

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne je 10000 M.	190746 296437 326090
6 Gewinne je 5000 M.	113076 263687 285726
12 Gewinne je 3000 M.	14781 118665 121308 206614 293908 372805
64 Gewinne je 2000 M.	21014 22634 36221 52814 137299 140312 143081 143733 151099 153918 189508 194973 211022 233706 249690 289396 338256 343772 370037 370999 385092
64 Gewinne je 1000 M.	4177 20710 26927 32771 71187 71909 75910 88883 96039 101702 104309 107319 123890 124840 149278 178492 178991 183399 189963 187502 199178 208685 219956 232342 230353 232747 247304 256168 263237 265228 269670 276741 282876 284911 308276 319546 361691 371192 377890 381869 394639 397030
154 Gewinne je 500 M.	5449 6117 15088 16794 16269 23360 23161 26244 40358 42631 47698 48346 49209 54694 64862 68398 68106 89447 91440 92534 96042 107783 109775 112634 119253 124626 138830 140355 148836 148989 151851 157276 162372 167498 173567 178950 179525 183708 183728 201855 210012 211058 211993 212262 212748 214025 218123 221389 226260 226969 236168 246427 267345 271702 285188 285965 292501 297811 311897 312415 314810 320881 321091 321587 323628 326831 328016 334811 341651 343617 361966 364231 376800 387619 393791 399783

In unserer gut durchlüfteten Lebensmittelhalle sind dank den modernen, hygienischen Kühlanlagen die

# Lebensmittel

stets frisch u. bekömmlich! Und sehr billig!

Tomaten	10 Pfund	Jeder Artikel	Amerik. Fett	1 Pfund	Jeder Artikel
Pflirsiche	2 Pfund	45	Sckinkenwurst	1/2 Pfund	45
Salatöl	1 Liter	45	Wienerwürstchen	3 Paar	45
Eier-Makkaroni	1 Pfund	45	Schweizerkäse	1/2 Pfund	45
Cervelatwurst im Ganzen	1 Pfd.	1.10	Schmelz-Margarine	1 Pfund	45
Schlackwurst	1/2 Pfund	35	Molkereibutter	1 Pfund	1.18
Vorderschinken	1/2 Pfund	30	Teebutter	1/2 Pfund	65
Feinst. Hinterschinken	1/4 Pfd.	35	Butterkäse	1/2 Pfund	30
1 Pfd. Malzkaffee		45	Suppenhühner	1 Pfund	68
1 Pfd. Hartgrieß		45	Masthühner	1 Pfund	85
Tafelreis	3 Pfund	45	Jg. Hähnen	1 Pfund	1.25
Kristall-Weizenmehl	5 Pfund	90	Reh-Schlegel	1 Pfund	98
Plockwurst	1 Pfund	Jeder Artikel	Oelsardinen	3 Club-Dosen	Jeder Artikel
Dörrfleisch	1 Pfund	90	Orangeade	1/2 Flasche	90
Java-Tee	1/4 Pfund	90	1930er Hambacher Feuer	1/2 Flasche	90
Himbeersaft	1 Flasche	90	Jubiläumswein	1/2 Flasche	90
Brasil. Maté-Tee	außergewöhnlich billig	45	Niersteiner Domtal	1 Liter	90

außergewöhnlich billig 45

# KNOPE



# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

1744 \*Dichter J. G. v. Herder. — 1776 \*Engl. Philosoph David Hume. — 1830 Revolution in Belgien. — 1836 \*Mediziner Chr. W. Sufeland. — 1840 \*Dichter Karl Immermann. — 1900 \*Philosoph Friedrich Nietzsche. — 1930 Peru: Militärdiktatur.

## Geschäftsreklame und Baupolizei

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Tageszeitungen haben in den letzten Tagen eine Zuschrift aus „Geschäftsreklame“ gebracht, die die vor kurzem durchgeführte Veränderung der städtischen Bauordnung in einer Weise behandelt hat, die nicht unmissverständlich bleiben kann. Die Zuschrift gibt weder die bisherigen Bestimmungen noch die neuen Vorschriften der städtischen Bauordnung richtig wieder.

Seit einigen Jahren hat das Reklamewesen in der Stadt in einer Weise zugenommen, daß nicht allein das Straßenbild hierdurch beeinträchtigt wurde, sondern daß auch die hierige Geschäftszeit sehr unter dem allgemeinen Verfall der Reklameleidt schwerer gelitten hat. Es blieb nicht nur dabei, daß an Geschäftshäusern beständige, im allgemeinen ästhetisch nicht zu beanstandende Werbeschilder angebracht wurden; vielmehr hat ein kleiner Teil von Geschäftshäusern — es blieb bis heute zum Glück nur ein kleiner Teil — ständig wechselnde behelfsmäßige Werbeschilder an ihren Geschäften verwendet, die das Straßenbild erheblich verunstalteten. Der größere Teil der Werbeschilder, der sich, der doch immerhin hohen Kosten wegen, den ständigen Wechsel dieser behelfsmäßigen Werbeschilder nicht leisten konnte, fand sich durch die Ausbringung dieser Art der Reklame einzelner Geschäftshäuser bedroht. Dieser Zustand gab der Behörde Veranlassung, mit den zuständigen Vertretungen des hiesigen Reklamewesens zu bringen, mit der sich auch der spätere Kaufmann abfinden konnte. Maßgebend war natürlich in erster Linie für die Neuregelung der Geschäftszeit, die Angemessenheit des Straßenbildes zu wahren.

Die bisher gültigen Vorschriften der Bauordnung sahen schon vor, daß jede für die Dauer bemessene Reklameeinrichtung der baupolizeilichen Genehmigung bedürfte. Die eingangs erwähnte Zuschrift behauptet das Gegenteil. Behauptet die vorübergehenden behelfsmäßigen Werbeschilder dürfen ohne diese Genehmigung angebracht werden. Allerdings war der Baupolizei die Möglichkeit gegeben, unübliche behelfsmäßige Einrichtungen abzuweisen und zu beschränken; von diesem Recht wurde schon bisher in vielen Fällen Gebrauch gemacht. Die neuen Vorschriften der Bauordnung belassen es nun bezüglich der behelfsmäßigen Werbeschilder bei der bisherigen Regelung. Dagegen sollen behelfsmäßige Einrichtungen — darunter fallen auch Werbeschilder — grundsätzlich verboten sein. Dem Oberbürgermeister bleibt es jedoch vorbehalten, derartige behelfsmäßige Einrichtungen ausnahmsweise nach Maßgabe allgemeiner Richtlinien zu gestatten. Diese Richtlinien sind zugleich mit der Veränderung der städtischen Bauordnung nach eingehendem Benehmen mit der offiziellen Vertretung des hiesigen Handels abgefaßt worden.

Diese Richtlinien für die Anbringung und Verwendung behelfsmäßiger Werbeschilder sind für die Geschäftszeit von außerordentlicher Wichtigkeit. Ihr wesentlicher Inhalt kann etwa dahingehend zusammengefaßt werden:

1. Die behelfsmäßige Reklame wird allgemein während der Advent- und Weihnachtszeit, während der Weihnachtswoche und während 14 Tagen vor Weihnachten, sowie bei außergewöhnlichem Bedarf auf Antrag der Handelskammer an bestimmten, besonders bekannt gemachten Tagen zugelassen.
2. Während vom Polizeibräutigam zugelassenen Ausverkäufen und außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen, sowie bei anerkannten Jubiläumsveranstaltungen, kann die Baupolizei auf schriftlichen Antrag ausnahmsweise behelfsmäßige Werbeschilder gestatten. Für Lichtspieltheater gelten hier gewisse Besonderheiten.
3. Die behelfsmäßigen Werbeschilder werden in ihrem Ausmaß beschränkt. Die näheren Einzelheiten hierüber können bei dem Einzelhandelsverband, der Handelskammer, bei der Baupolizei und auf allen Polizeiwachen eingesehen werden.

Die Neuregelung wird manchem Geschäftsmann eine Ersparnis in seinen Werbungskosten bringen. Er braucht, wenn er auf die behelfsmäßigen Einrichtungen verzichtet, nicht zu befürchten, daß andere Geschäftsleute ihm mit der Reklame zuvorkommen. Im allgemeinen wird daher die Geschäftszeit der Neuregelung begrüßen. Auch die wenigen Geschäftshäuser, die bisher die sehr wechselnde behelfsmäßige Reklame verwendet haben, werden allmählich der Behörde dankbar sein, daß sie gezwungen sind, ihre Werbungskosten zu vermindern. Es ist doch eine allgemeine Erfahrung, daß durch das gegenfeitige Ueberbieten die Reklame allmählich ihre Wirkung verliert. Es wäre nur notwendig, hieraus den einzig möglichen Schluß zu ziehen.

## Nicht zwischen Straßenbahnschienen stehen bleiben

Immer wieder kommt es vor, daß die zu Recht bestehende Warnung unbeachtet bleibt und deshalb oft zu schlimmen Folgen führt. Ein hiesiger Arbeiter, der im letzten Jahre vom Tiefbauamt einmal mit Ausbesserungsarbeiten an Straßenbahnschienen beschäftigt war, mußte das am eigenen Körper erfahren. Am September letzten Jahres arbeiteten zwei städtische Arbeiter auf der Kaiserstraße zwischen Pflanz- und Händelstraße am Schienenende. Am Nachmittag gegen halb 3 Uhr kam von der Stadt her ein Wagen der Linie 2 auf das Signal gestellt die beiden Arbeiter ihre Arbeiten ein und stellten sich auf das andere Gleis, um den Wagen vorbeizulassen. Der jüngere der beiden Arbeiter sprang im letzten Augenblick auf die andere Seite und stellte sich so außerhalb des Bahnhofs. Das war auch sein Glück, denn unglücklicherweise kam gerade im Augenblick des Ueberholens von der Richtung Rheinbahn der Straßenbahnwagen der Linie 1. Der Arbeiter A. ist schon älter, auf dem einen Auge blind mit dem anderen sieht er recht wenig. Das kommt noch, daß dieser Mann recht schwer hört. Er bemerkte deshalb auch den von der anderen Seite kommenden Straßenbahnwagen nicht und blieb ruhig stehen. Der Straßenbahnführer dieses Wagens war nun der Auffassung, daß der Mann sein Signal gehört hat und zwischen den beiden Wagen auf den Schienen stehend warten wollte. Trotzdem der Führer das Tempo verminderte, fuhr er den dastehenden Arbeiter an, warf ihn zu Boden und verließ ihn schwer. Die Eisenstraße, die der Arbeiter in der Hand hielt, schlug beim Fallen den Handtisch des vorbeifahrenden Zweier-Wagens auch noch ab. Mit einem schweren Oberflächensprung und verchiedenen anderen Verletzungen blieb der bedauernswerte Mann an der Unfallstelle liegen. Durch sein Alter oberdes schon abgedrückt, kann dieser Arbeiter durch die Verletzungen heute nicht mehr seinem Erwerb nachgehen.

## Die Rettung Ertrinkender

Die enorme Ausbreitung des Wasserportes in den letzten Jahren ist im Interesse der Volksgesundheit auf das freudigste zu begrüßen. Leider aber veranlaßt eben diese Ausbreitung zahlreiche Neulinge in diesen Sportarten zur Ueberlastung des eigenen, noch bescheidenen Könnens, und die Zahl derer, die alljährlich in der warmen Jahreszeit den Tod in den Fluten finden, ist erschreckend hoch. Es kann daher gar nicht dringend genug empfohlen werden, daß sich jeder Wasserportler, oder auch jeder, der es werden will, mit den wichtigsten Maßnahmen zur Rettung Ertrinkender vertraut macht. Natürlich wird der Nichtschwimmer seltener Gelegenheit haben, einem Menschen das Leben zu retten, aber sehr selten sind auch diese Fälle durchaus nicht.

Betrachten wir zunächst das Verhalten eines Menschen im Wasser in eigener Lebensgefahr. Bei allen unvorhergesehenen Unfällen im Wasser ist größte Ruhe die Hauptsache, denn durch schnelle ängstliche Bewegungen wird man viel Kraft vergeuden und die Gefahr vergrößern. Hier seien einige der häufigsten Arten von solchen Unfällen aufgeführt und die Mittel zur Rettung angegeben.

1. Während des Schwimmens kommt es vor, daß man infolge zu großer Anstrengung den Wadenkrampf bekommt. Es befinden sich die Beine dann nicht in der richtigen Lage. Mancher nicht sehr geübte Schwimmer mag dadurch ängstlich werden, obgleich die Sache durchaus nicht gefährlich ist. Um überhaupt diesen Krampf zu vermeiden, gewöhne man sich daran, die Beine stets nach oben zu richten. Kommt es aber doch vor, so lege man sich schnell auf den Rücken, halte die Beine ganz ruhig und drücke mit den Händen nach unten, so daß man ruhig auf der Oberfläche bleibt. Der Wadenkrampf dauert gewöhnlich nicht länger als eine halbe Minute. Sollte man bei diesem Krampf nicht gleich nach oben richten können, so hole man tief Atem, fasse die Beine mit der Hand und richte sie nach oben. Um zu erfahren, daß der Krampf nur durch die schlechte Haltung der Beine kommt, stelle man sich auf einen Fuß und strecke den anderen nach sich, so daß die Fußspitze fast nach unten gerichtet ist. Man wird leicht den Krampf fühlen. Richtet man die Beine aber wieder nach oben, so wird er sofort wieder vergehen.
2. Sollte man sich im Wasser an Gegenständen stoßen oder unter diese geraten, so ist wieder hauptsächlich Ruhe und Offenhalten der Augen, um schnell überlegen zu können, wo man sich befindet, und was man zunächst zu tun hat, um aus dieser gefährlichen Lage herauszukommen.
3. Es kommt vor, allerdings sehr selten, daß man nach dem Rauswurf oder geradem Sprung sich verirrt, so daß man nicht weiß, was oben und unten ist. Ich weiß aus langer Erfahrung auf allen sieben Meeren, daß mancher ganz unerfährliche Untergang aus entlassiger Schwimmer auf diese Selbstsamkeit zurückzuführen ist. Hier beobachtet man ebenfalls nur Ruhe und fauert sich fest zusammen, indem man mit den Armen die Knie umfaßt. Die Lage wird leicht so verändert werden, daß der Rücken nach oben kommt. Bleibt man ohne Bewegung in dieser Haltung, so wird man von selbst langsam nach oben kommen. Fühlt man dies, so kann man auch durch Schwimmen die Oberfläche dann schneller erreichen. Man tut dies, um schneller Atem schöpfen zu können.

Bei anderen und mehr ansehnlichen Unfällen hat der Schwimmer Hilfe zu rufen und eine ganz ruhige Lage zu beobachten. Doch darf man die Arme nicht aus dem Wasser bringen, da man dadurch auf den Grund kommen würde. Außerdem darf man niemals den Reiter fest halten.

Befindet sich ein des Schwimmens Kundiger auf einem Fahrzeug, das dem Untergang nahe ist, so bleibe er nicht darauf, bis die Fluten über ihn zusammenstürzen, sondern springe ins Wasser.

Den Straßenbahnführer hat man aber angefaßt, daß er sich einer fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht hat. Die Anklage nimmt an, daß er durch Unachtsamkeit des Wagens das Unfallgeheul verhalten mußte. Eine ganze Reihe Zeugen werden angehört. Es war natürlich außerordentlich schwierig, nach so langer Zeit noch einen genauen Sachverhalt zu konstruieren. Der an der Stelle arbeitende Arbeiter G. hat noch im letzten Augenblick die Gefahr erkannt und sich deshalb auch außerhalb des Bahnhofs gestellt. Der Verletere war von vornherein durch sein körperliches Leben so stark behindert, daß es ihm nicht möglich war, richtig aufzuwachen.

Die Gerichtsverhandlung endete mit der Verurteilung des Straßenbahnführers zu einer Geldstrafe von 70 M wegen fahrlässiger Körperverletzung. Das scheint nicht gerecht zu sein. Eine Reihe unglücklicher Ereignisse sind in allererster Linie an diesem bedauernlichen Vorfall zu sehen. So frägt man sich, ob es vom Tiefbauamt zweckmäßig war, gerade diesen Arbeiter der nur noch aus einem Auge recht schwach sieht und fast nichts mehr hört, ausgerechnet zu einer so gefährlichen Arbeit, wie es das Streckenarbeiten immer ist, zu verwenden.

Angeht dieses Sachverhalte entspricht das Urteil nicht dem gerechten Empfinden. Den verurteilten Arbeiter trifft dieser Unfall außerordentlich hart. Aber ist eine Verurteilung des andern angebracht, da die wirklichen Ursachen doch wo anders liegen.

Für das Publikum im allgemeinen ergibt sich aber wieder einmal die Lehre, auf alle Fälle niemals auf den Schienen stehen zu bleiben. Es bringt nicht nur sich, sondern fast regelmäßig auch den Straßenbahnführer in Gefahr.

## Lobende Urteile über den Feuerwehrtag

Die Pressestelle des Feuerwehrtages schreibt uns: Schon während des 21. Deutschen Feuerwehrtages und beim Abschied von Karlsruhe haben zahlreiche Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands und aus dem Ausland spontan ihre Anerkennung über die vortreffliche Organisation der Tagung und den herzlichen Empfang bei der Karlsruher Bevölkerung in lobender Weise zum Ausdruck gebracht. Auch nach dem Abschluß der Tagung sind bei der Geschäftsstelle zahlreiche Dankschreiben deutscher Feuerwehrlaute eingegangen, von denen wir einige auszusuchen wiedergeben möchten.

Die in Karlsruhe besonders gefeierte Freim. Feuerwehrkapelle Büttlingen (Saar) schreibt u. a.: „Unvergessen werden die Stunden sein, die wir dort erleben durften.“

Die Freim. Feuerwehr Ravensburg übermittelt ebenfalls ein Dankschreiben, in welchem es heißt: „Wieder auf in der Heimat ankommen, möchten wir nicht veräumen, der dortigen Tagungsleitung volle Anerkennung über den so glänzenden Verlauf dieser Tagung auszusprechen.“ Der Schützenverein Bretten äußert in einem Brief an den Festausflug des D.F.V. insbesondere keine Verbeugung über den schönen Verlauf der Tagung: „Der Feuerwehrtag, der uns das volle Vertrauen zu Heimat und Vaterland geseht hat, wird uns allen in angenehmer froher Erinnerung bleiben.“ Ein Teilnehmer aus Schramberg im

und hatte sich möglichst weit von der Unfallstätte entfernt. Sowie dem Ertrinkten retten zu müssen, so mußten die Ertrinkenden belästigt und unter Wasser gezogen werden, ohne selbst Rettung bringen zu können. Kalte Besonnenheit ist bei einer solchen Rettungsaktion besonders zu wahren. Natürlich besteht für dies alles nichts auf moderne Ozeandampfer mit sicheren Rettungsbooten auf hoher See.

Fällt jemand ins Wasser, der keine Ahnung vom Schwimmen hat, so müsse er sofort an zu paddeln wie ein Hund, der ins Wasser springt. Das bringt auch ein Kind fertig, und mancher Nichtschwimmer rettete auf diese Weise sein Leben.

Kommt ein Schwimmer in die Lage, einen anderen zu retten, so gehe er mit größter Ruhe und Besonnenheit ans Werk. Ueberlastung und Müde, aber ebenbürtiger Schnelligkeit ans Werk. Ist noch Zeit, sind Rod und Stiel abzumachen. Ist der Ertrinkende weit vom Ufer entfernt, so mache der Rettende den Ertrinkenden Kopfstrammer, weil er dadurch schneller in die Nähe des Ertrinkenden kommt, und schwimme so weit, bis er etwa 1 bis 1 1/2 Meter von dem Verunglückten entfernt ist, trete Wasser und lade sich ihm von hinten zu nähern. Dann erlasse man ihm von hinten mit der rechten Hand am linken Oberarm, so daß man ihn fest von oben gestreift hält, und schwimme nun mit einer Hand und dem Kopf dem Ufer zu. Ist man ermüdet, so trete man abwechselnd mit beiden Händen Wasser, so daß der Rettende mit der linken Seite nach oben, um zu verhindern, daß dieser den Rettenden auf demselben Wege verfare man, wenn man den Ertrinkenden auf demselben Wege machen, sich anzuklammern, so helfe man ihn ruhig unter Wasser, um seine Kraft zu schwächen. Sollte der Rettende sich umklammert hat, so muß er an seine eigene Rettung denken, da sonst beide ertrinken würden. Kann man sich auf der Oberfläche nicht vom ihm losreißen, so hole man tief Atem, tauche schnell unter dem Wasserpiegel und lade sich dort von ihm loszuklammern, indem man danach strebt, ihn etwas höher zu bringen, wie man sich selbst befindet, da jeder Ertrinkende nach oben zu kommen sucht. Er wird glauben, er sei unten und daher loslassen. Wenn ein Ertrinkender ins Wasser fällt, so muß man sich, um ihn zu retten, weilt, wie schon erwähnt, jeder Ertrinkende den Gegenstand umklammern, in seiner Verwirrung tramschaft umklammern. Ein Kind von zehn bis vierzehn Jahren entwickelt hierbei schon eine unglaubliche Kraft. Ereignis sich der Unfall in einem Schwimmklub, so fällt man dem Ertrinkenden ein Stange in die Hand, die sehr fest und möglichst festgehalten werden, damit sie nicht bricht. Am besten wird man Weidenweide, einen Weidenast, ein Brett oder ein Kettische von einem Fuhrwerk nehmen können.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Rettung des Ertrinkenden ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Arbeitsgericht Karlsruhe

Brauerei Moninger vor dem Arbeitsgericht

Die Sitzung des Arbeitsgerichts vom letzten Mittwoch, 24. August, hatte sich u. a. auch mit zwei Klagen zu befassen, die von Arbeitern der Brauerei Moninger gegen die Brauerei wegen Kündigung des Arbeitsverhältnisses eingereicht waren. In einem Falle erhob der Arbeiter B. Einspruch gegen seine Kündigung und Entlassung mit der Begründung, daß noch jüngere, nach seiner Einstellung in den Betrieb eingestellte Arbeiter, nach der tariflichen Vereinbarung mit der Firma vorher hätten entlassen werden müssen, und daß auch in der Abteilungsleitung, in der er beschäftigt war, kein Arbeitsmann geachtet habe. Das Gericht wies nach längerer Verhandlung die Klage ab. Der Mann mit seinen 47 Jahren und seiner Familie dürfte also auf Lebenszeit arbeitslos sein.

Vom „Sparen“

Es wird uns geschrieben: Schon in meinen frühen Kindheitstagen brachten mir die Eltern und andere Erzieher große Hochachtung vor der Tugend des Sparens bei. Je älter ich nun wurde, desto mehr schämte ich mich meiner Begeisterung für diese schöne Sache. Das Sparen verliert seinen Sinn. Die Sommerhitze war noch immer im Meer der Steinkühe, wie uns jetzt die Stadt vorkommt, eine Qual. Der erfindungsreiche Mensch erfand daher motorische Wasserpumpen, die tatsächlich in den letzten Jahren auch in Karlsruhe den Aufenthalt in den Straßen während der warmen Jahreszeit angenehmer machten. In diesem Jahr hat man anfangs überhaupt keine Sprengwagen gesehen, und jetzt kommt er in der Stadt nur sehr spärlich vor. In den Vororten haben ihn die Steuerzahler scheinbar überhaupt nicht notwendig. Die Stadtverwaltung sparen muß. Zwar hat man in dem Wasserwerk sowie in den Sprengwagen allerlei Kapital angelegt. Doch die Stadt ist ja kein kapitalistisches Unternehmen, in welchem sich jede Kapitalanlage verzinsen muß. Aber halt, vielleicht trotzdem! Die Bewohner greifen zur Selbsthilfe, besprengen die Straße selbst mit Wasser. Da kann die Stadtverwaltung größere Wasserverrechnungen in die Häuser bringen. Jetzt bietet nur noch ein Nachteil, die Sprengwagen müssen eingestrichelt werden, damit sie nicht rosten, weil man sie nicht mehr braucht.

Die Polizei berichtet:

Fahrrad Diebstähle Im Verlaufe des letzten Tages wurden der Polizei sieben Fahrraddiebstähle anzeigend gemeldet. Herzschlag Bei Gartenarbeiten brach gestern ein 43jähriger Mann zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest. Schlaganfall Gestern Abend erlitt ein verheirateter 41jähriger Oberkellner, während er auf einem Fahrrad über den Streifenplan fuhr, einen Schlaganfall. Er starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Einbruch Gestern wurde in den Mittagsstunden in ein Büro in der Weststadt eingebrochen und aus einem verschlossenen Schreibtisch eine Geldtasche mit nahezu 400 Mark Inhalt entwendet. Veranlassungen Kellner von selbst. Ueber dieses Thema spricht morgen Freitag, 26. August, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr im „Rechtshof“ Martin Richter, Stuttgart. Eintritt zell. Siehe gestrige Anzeiger.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die gegenwärtige Schönwetterperiode unterscheidet sich von der am Sonntag abgeschlossenen durch ausgeprochenen Höchsttemperatur. So wurden gestern nur noch 22 Grad als Temperaturmaximum erreicht. Besonders die Nächte zeichnen sich durch empfindliche Kühle aus. Eine Verringerung der Temperatur ist jedoch für morgen nicht zu erwarten. Wetterausblick für Freitag, den 26. August 1932: Fortdauer des heiteren spätsommerlichen Wetters mit kühlen Nächten. Wasserstand des Rheins Basel 92, gef. 2, Waldshut 292, gef. 2, Schusterinsel 167, gef. 3, Rehl 299, gef. 1, Marau 452, gef. 3, Mannheim 331, gef. 5 Zentimeter.

Ausbüfste der Redaktion

Nummero 82. Wer im Besitze einer gültigen Quittung über ordnungsgemäße Entrichtung der Rundfunkgebühren ist, darf seinen Radioapparat auch an andere Stelle als zu Hause ohne Nachzahlung anstellen. Natürlich hat nur der Quittungsinhaber dieses Recht; Berechtigung des Besitzers an Nichtquittungsinhaber ist nicht zulässig; in diesem Falle müßte Gebühr bezahlt werden. 2. Falls der Eigentümer in der angeleglichen Art den Radioapparat angeschlossen und benützt hat, können ihm keine Extragebühren von der Reichsregierung werden. Eine Anzeige seitens der Postagentur kann dann für den Quittungsinhaber zu seiner Bestrafung führen, auch nicht für denjenigen, in dessen Behausung der Apparat benützt wurde; natürlich konnten auch andere Personen gebührenfrei zu hören. 3. Die Postagentur ist nicht zuständig, Extragebühren zu verlangen, sondern nur die ihr vorliegende Dienstleistung. 4. Klagen über weitere Unzulänglichkeiten bringen Sie am besten bei unserer Redaktion zur Sprache.

Vereinsanzeiger

- Naturfreunde Gau Baden. Die Gauleitungsmitglieder werden gebeten, morgen Freitag zu einer wichtigen Besprechung abends 7 1/2 Uhr im Lokal „Volkshaus“ zu erscheinen. 4302
Karlshaus. Naturfreunde Gau Baden. Die Gauleitungsmitglieder werden gebeten, morgen Freitag zu einer wichtigen Besprechung abends 7 1/2 Uhr im Lokal „Volkshaus“ zu erscheinen. 4302
Karlshaus. Naturfreunde Gau Baden. Die Gauleitungsmitglieder werden gebeten, morgen Freitag zu einer wichtigen Besprechung abends 7 1/2 Uhr im Lokal „Volkshaus“ zu erscheinen. 4302

Die Rappoldsteinerin

Kulturhistorischer Roman von HEDDA WAGNER

Nachdruck verboten / Folge 34

Und in diese Stille hinein sagte auf einmal Herzlands müde Stimme: „Nun sollte ich euch wohl danken aus Herzensgrund, Herr Rupert, daß ihr euch der Verlorenen, Schmachbeladenen gütlich annehmen wollt — aber es preßt mir das Herz zusammen, wenn ich daran denke, wie ich nun vor euch stehe!“ Und auf einmal war hell auslösende Verzweiflung in ihrer Stimme: „Sagt — um aller Heiligen willen — sagt es mir: glaubt auch ihr an meine Schuld? Gleich, mit gefalteten Händen, stand sie vor ihm. Und auf einmal fühlte er sich von starker Ueberzeugung durchdrungen. Nein, möchte auch der Schein hundertmal gegen sie sprechen — es war etwas in ihm, das ihn zwang, ihr zu sagen: „Mein Herzland, ich will an deine Unschuld glauben.“ Da sah sie ihn an mit einem Blick aus Herzensstiefen. Dann legte sie die blauen Hände vor das schmal gewordene Gesicht — und leit jener unglückseligen Nacht konnte sie zum ersten Male weinen — lindernde Tränen. — Die ersten Dämmerstunden krochen schon über das Tal, da ritten sie westwärts, der Rheinebene zu, Herzland und der Geroldsecker. In ein neues Leben hinein. XVII. Die ersten Herbstfäden flogen schon über die kahlgemähten Wiesen und die Abende stiegen früher aus dem Rheintal an den Ausläufern des Wasgenwaldes empor. Endgültig rüstete sich der Sommer zum Abschied — und die ersten Herbstsonnenuntergänge entbrannten in lobender Blut. Gemann von Grünenberg lenkte sein Pferd durch die Straßen und Gassen, die vom westlichen Teil Straßburgs zum Nünchberg führten. Seit mehr als eine Woche hatte er Zell verlassen, war schon ein paar Tage hier — und immer noch war er sich nicht im Klaren, wohin er sein Lebensschifflein steuern sollte. Auf seiner Reise hierher hatte er schon in Nünchheim und in Breisach so manches erfahren, was ihm dann hier in der alten Bischofsstadt von den Hofknechten, mit denen er ziemlich gut bekannt war, bestätigt wurde:

die Erbschaften hatten jetzt das Heft gänzlich in der Hand! Und alle Lehnsleute des Despoten waren geädelt und gebant — und in ihren Gütern taten sich die Herren gütlich, die es mit den Luzernern gehalten hatten. Auch das erfuhr er, daß die vier jungen Herren, Leopolds Söhne, die nunmehr unter der Mundschaft des innerösterreichischen Herzogs Albrecht, Leopolds Better, standen, wieder fähig noch gewillt waren, gegen die Eigenen weiter zu kriegen. Fürs erste war also von einem Zurückgehen in die Heimat keine Rede. Dies alles überdachte er wieder und wieder, wie er so dahinjirrte, über den Dömpel durch das Gafangschiffen, das zum Bischofs Hof führte. Und nicht weit davon, in der Regenbogenstraße, war die Herberge, in der er sein Ziel aufgeschlagen hatte. Nicht für lange, denn der Plan, der Einladung des Geroldseckers zu folgen, nahm immer festere Gestalt in ihm an. Hier in Straßburg hatte er etliches Geld, das er bei einem lombardischen Wechseln stehen hatte, beboben — genug, um ihn für längere Zeit ein sorgenloses Leben zu ermöglichen. Und bis dahin mußten sich ja die Verhältnisse klären; es würde sich schon ein Amt und ein Leben für ihn bei den österrösterreichischen Heeren finden, die ja um Rheinfelden herum und in Schwaben noch genug des Landes besaßen. Oder in Tirol oder im Ländle vor dem Aelberg. Aber das drängte ja nicht. Das alles machte ihm keine Sorge — wohl aber ein anderer. Gemann fühlte sich nicht mehr so gesund, wie vor dem Tage von Cempach. Gerade jetzt tat es ihm wieder weh in den Schläfen, kam das sonderbare Klirren und Dunkelwerden vor den Augen. Es war eigentlich kein Wunder — nach solch einem Hieb! Hatte seine gute Helm nicht die ärgste Wucht aufgefangen, auch sein Kopf wäre gerippt, wie der des Herzogs. Darum war es gut, wenn er den Winter über irgendwo ruhig saß. Es war vielleicht langweilig, aber gesund. Wie hatte doch der Rabbi gesagt? Nicht viel reiten, ruhig leben, keinen schweren Wein — und nicht wieder solch einen Hieb auf den Kopf. Im engen Regenbogen schiffen war es fast dunkel, als Gemann vor der Herberge hielt. Er übergab das Pferd seine neuen Knecht, einem gutmütigen Elsäßer Burschen; dann suchte er seine Kammer auf, entledigte sich des Mantels und der Reittüfel, spürte, daß ihn der Ritt doch etwas hungrig gemacht hatte, er war am Nachmittag bei einem Bekannten, einem Rat des Bischofs zu Gast gewesen, der draußen vor den Wällen ein Gütchen besaß — und beschloß, sein Abendbrot in der gemeinsamen Gaststube deuten einzunehmen. Als Gemann die Tür öffnete, schlug ihm lautes Stimmengewirre entgegen. Um die lange Tafel saßen ein paar Stadtknecht und fremde Herren, Zugereiste, wie ihre Kleidung betriebs, In der

Ede würferten ein paar. Die meisten aber horchten einem jungen Mann zu, der auf einer Laute spielte und mit seinem Liebe als gemeinsames Gelächter bei seinen ziemlich angeheiterten Zuhörern hervortrat. Gemann nippte ein wenig von dem Wein, den ihm der Wirt in zinnernen Humpen vorsetzte, verzehrte sein Abendbrot und war — wie schon so oft in den letzten Wochen, weitab von dem Ort, wo er sich befand. Immer wieder ertappte er sich dabei, daß er an Herzland dachte. Und dies Gefühl der Sehnsucht, das er nicht auszurotten vermochte, sah ihm wie ein Dorn in der Seele. Jetzt aber horchte der Festreute doch auf: ein Wort erklang, das plötzlich an eine wunde Stelle rührte. — Da drüben am langen Tisch, der junge Mann, ein modisch gekleideter Junger, hatte da etwas gefungen: — im Kloster zur frommen Minne — Klang es, und die anderen lachten schallend dazu. Und eine wohlbekannte Stimme sagte: „Laßt ihn nur weiter singen — jetzt kommt erst das echt und recht!“ Gemann erkannte den Sprecher; der Mann, der jetzt freundschaftlich seine Hand auf die Schulter des Lautenspielers legte, war Alwig von Hagenbach und der Singende der Landenberger. „Also los, los, Haug!“ riefen alle durcheinander. Aber wie Haug sich mit seiner Laute besser zurechtfindet und den Kopf wandte, da gewahrte er Gemann, der sich halb erhoben hatte — und unterbrach seinen Vortrag von neuem. „Die Toten stehen auf!“ schrie er. „Der Grünberger in Straßburg, der soll ja auf dem Cempacherfeld liegen.“ Alwig von Hagenbach hatte sich erhoben, desgleichen Gemann. Es gab ein allgemeines Begrüßen und Durcheinander. Am Ende des Tisches war noch ein Platz frei, und der Hagenbacher nötigte Gemann zum Niederlassen. „Ihr werdet doch nicht allein dort in der Ecke hocken,“ sagte er. „Wenn ihr noch lebt, so müßt ihr lustig leben. sonst pfeift man auf den ganzen Plunder. Hier sind lauter gute und tierliche Gesellen beieinander. Ein wenig Kurzweil schadet nit, die Zeiten sind ohnedem lausig genug! — Und jetzt singt weiter, Haug,“ rief er. „Damit wir was zu lachen haben!“ Haug tat einen kräftigen Schluck aus seinem Becherclein und hub dann von neuem an zu singen: „Den Rosenkranz von Frauenmund, Wir gern und lustig beten; Und süße Buße wird uns kund Die uns gar wohl domnten; Da wird's die Seele lute — Heijuchheil! Was lustig Küsten sei, Im Kloster zur frommen Minne!“ (Fortsetzung folgt.)

